

ad summum templum architecturae

Forschungen zur antiken Architektur  
im Spannungsfeld der Fragestellungen und Methoden

Burkhardt Wesenberg zum 14. 10. 2015

Heide Frielinghaus – Thomas G. Schattner (Hrsg.)

# ad summum templum architecturae

Forschungen zur antiken Architektur  
im Spannungsfeld der Fragestellungen und Methoden



Bibliopolis / Möhneseesee 2018

© Bibliopolis, Möhnesee 2018

Das Werk ist in allen seinen Teilen urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung in und Verarbeitung durch elektronische Systeme.

ISBN 978-3-943741-08-7

Einbandgestaltung: Lisa Neuhalfen

Redaktion: Thomas G. Schattner

Satz: Marie-Christine Schimpf

Layoutkonzept: Lisa Neuhalfen

Gesamtherstellung: Beltz Bad Langensalza GmbH

[www.bibliopolis.de](http://www.bibliopolis.de)

Coverbild: Parthenon, Ostende des Nordpteron

Zeichnung B. Wesenberg auf Grundlage von N. Balanos, Ἡ ἀναστήλωσις τῶν μνημείων τῆς Ἀκροπόλεως. Προπύλαια Ἐρέχθειον Παρθενῶν (Athen 1940) Falttaf. 8

---

## INHALTSVERZEICHNIS

<b>VORWORT</b> .....	7
<b>UTA DIRSCHEDL</b>	
Das archaische Didymeion: Zur Rekonstruktion der Säulen und <i>columnae caelatae</i> .....	9
<i>Tafeln 1–12</i>	
<b>ULRIKE MUSS</b>	
Der Altar des Artemision von Ephesos und die Ionische Renaissance .....	35
<i>Tafeln 13–22</i>	
<b>THEKLA SCHULZ-BRIZE</b>	
Baukonstruktive Überlegungen zum ionischen Fries hellenistischer und römischer Tempel im westlichen Kleinasien .....	53
<i>Tafeln 23–31</i>	
<b>ORHAN BINGÖL – BORIS DREYER</b>	
Neues zu Magnesia, archäologisch und epigraphisch .....	61
<i>Tafeln 32–44</i>	
<b>HELMUT KYRIELEIS</b>	
Monument und Landschaft in der griechischen Kunst .....	87
<i>Tafeln 45–51</i>	
<b>BURKHARDT WESENBERG</b>	
Eine Säule steht falsch. Die Baugeschichte des Parthenongebälks und die Säule Nord 2 .....	101
<i>Tafeln 52–59</i>	
<b>IAN JENKINS</b>	
C. R. Cockerell's drawings of the Parthenon Sculptures and the curious case of Eugene Dodd .....	119
<i>Tafel 60</i>	

---

**VASSILIS LAMBRINOUDAKIS**

Anfänge und Entwicklung des Asklepioskultes in Epidauros:

Der „Apollonaltar“ und die Tholos ..... 125  
*Tafeln 61–78*

**PETROS G. THEMELIS**

Messene. Das frühe Asklepieion ..... 139  
*Tafeln 79–83*

**MARTIN BENTZ**

*plínthoi optaí*. Zur Verwendung gebrannter Mauerziegel in der

griechischen Architektur. Neue Befunde aus Selinunt ..... 147  
*Tafeln 84–89*

**HEIDE FRIELINGHAUS**

Überlegungen zur Funktion von Architektur(elementen) in der

apulischen Vasenmalerei ..... 157

**PIERRE GROS**

Le „kairos“ dans l'émergence de la beauté selon Vitruve ..... 177

**ANGELIKA GEYER**

Klima als konzeptionelle Kategorie römischer Wohnarchitektur ..... 191  
*Tafel 90*

**THOMAS G. SCHATTNER**

Angleichungen. Städtebau, Variabilität und die Mehrfachverwendung von

Baugedanken im römischen Hispanien ..... 207  
*Tafeln 91–97*

**ADRESSEN** ..... 226

**TAFELN 1–97**

## VORWORT

Bauten unterschiedlichster Form, Funktion, Materialbeschaffenheit und Dauerhaftigkeit gehören nicht nur dank ihrer Größe zu den prägendsten Elementen menschlichen Lebensraumes. In Form von Ansammlungen oder (markanten) Einzelpunkten, als Umfassung oder Abstützung bestimmen und verändern sie das gewachsene Gelände und spielen zudem eine Rolle in allen Bereichen des menschlichen Lebens. Repräsentative Bauten stellen oft hohe technische Anforderungen und tragen aufwendigen künstlerischen Schmuck. Dass Bauen mehr ist als nur Handwerk, war bereits den Baumeistern der Antike bewusst. Nur der Architekt, der zusätzlich in allen Wissenschaften gebildet ist, kann ad summum templum architecturae, auf die höchste Stufe der Architektur, gelangen – so der römische Architekturtheoretiker Vitruv (I.1.11).

Burkhardt Wesenberg, der von 1978–1985 an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz lehrte, hat viele der mit Bauten und Bauen zusammenhängenden, ganz unterschiedlichen Aspekte im Laufe der letzten Jahrzehnte unter zahlreichen Gesichtspunkten thematisiert und der Diskussion oft entscheidende Gesichtspunkte hinzugefügt, die sich durch die ihm eigene gedankliche Klarheit und argumentatorische Präzision auszeichnen. Schüler und Kollegen haben von seinen Forschungen und Fragen stets profitiert, fanden und finden in ihm immer einen fordernden und anregenden Diskussionspartner. In großer Dankbarkeit seien ihm daher das am 16./17. 10. 2015 in Mainz veranstaltete Kolloquium und die hier vorgelegten Tagungsakten gewidmet. In Anlehnung an das Vitruv entnommene Motto beschäftigte sich das Kolloquium mit dem Thema aus dem Blickwinkel der Komplexität der Disziplin und ihrer fließenden Grenzen. Es liegt in der Konsequenz dieses Konzepts, dass eine Reihe von herausragenden Objekten sowie relevante Fragestellungen ausgewählt wurden, die als Fallbeispiele präsentiert wurden, um die große Bandbreite der archäologischen Architekturforschung sichtbar werden zu lassen. Zugleich sollte aber auch deutlich werden, dass das summum templum architecturae die Wohn- und Gebrauchsarchitektur sowie die Bauleistungen provinzieller Randbezirke der antiken Welt nicht aus-, sondern einschließt.

Finanzielle Förderung wurde dem Kolloquium von Seiten der inneruniversitären Forschungsförderung der Johannes Gutenberg-Universität Mainz und des GRK 1876 ‚Frühe Konzepte von Mensch und Natur: Universalität, Spezifität und Tradierung‘ zuteil, wofür sich beide Herausgeber sehr zu Dank verpflichtet fühlen.

Zu danken ist zudem Marie-Christine Schimpf, die das Layout übernommen, und Lisa Neuhalfen, die den Einband gestaltet hat. Ein besonderer Dank gilt zudem der Verlegerin Marlene Herfort-Koch, die für eine schnelle Drucklegung gesorgt hat.

## ANFÄNGE UND ENTWICKLUNG DES ASKLEPIOSKULTES IN EPIDAUROS:

### DER „APOLLONALTAR” UND DIE THOLOS

*Abstract: Since 2010, the staff of the Committee for the Conservation of the Monuments at Epidauros conducted excavations in the center of the sanctuary of Asklepios investigating the deeper layers of cult activity. After the end of the Committee's mandate in 2015 a team of the University of Athens started research in the same place. The results of this work contribute greatly to our understanding of the early phases of the cult in the Epidaurian Asklepieion:*

*A small stoa of the 6th century B.C., presumably a primitive dormitory for the patients, followed by a bigger complex came to light under the Abaton. The sacred well, incorporated later in the Abaton, was in use in this early period lying in front of the small stoa. Inside the ash altar, incorporated later in ‚Building E’, pottery of the late 7th century BC was found documenting an earlier origin of the cult than assumed up to now. Underneath the square room at the NW corner of the 4th century phase of ‚Building E’ the foundations of a similar predecessor dated to the 6th century B.C. came to light. The history of ‚Building E’ can be reconstructed as follows: At the beginning, the ash altar stood there on its own; sacrifice and ritual meals took place in the open space around it; during the 6th century a small shrine was built next to its north side in order to house the imaginary dining of the god (theoxenia); in the 5th century the altar was enclosed by two stoas at its north and east side protecting worshippers during the ritual meal and a wall at its south side; the shrine was incorporated at the west end of the north stoa. In the 4th century it was renovated and a two storey stoa was added at the south side of the complex. In the area between ‚Building E’ and the Tholos many ditches full of leftovers of ritual meals and small offerings testify to the long period of exercising blood sacrifice and ritual meal at the ash altar of ‚Building E’. After the 4th century BC this activity was transferred to the altar in front of the classical temple of Asklepios and the Banquet Hall south of ‚Building E’.*

*The by many scholars so-called ‚altar of Apollon’ west of ‚Building E’ has been definitely proved to be an altar of Asklepios in his chthonic substance. Its first, archaic phase is a typical ground altar with a gap in its center for bloodless offerings. In its second phase, the gap was sealed with a slab inscribed with the name of Asklepios' wife Epione. In this way, the altar, which now took the form of a hollow ceremonial altar, was forever consecrated to the divine couple. Fragments of the parapet of this altar were found in its foundations dating it to the 4th century BC. The altar looks to the West and is axially bound to the Tholos. This means that the archaic chthonic altar was bound to a cult structure which preceded the Tholos and was replaced by it. The excavation of a large pyre in front of the Tholos, at a level of 1,65 m beneath the levelling course of the building, seems to justify this assumption. Radiocarbon dating has shown that the end of activity at the pyre happened between 411 and 361 B.C., which is around the time the building of the Tholos began. These finds make it clear that the Tholos-Thymele was a monumentalisation of a former cult place of chthonic Asklepios, and justify its designation as a cenotaph, in which the*

*hero-god dwelt and received the bloodless sacrifice offered formerly on the archaic ground altar. The excavation at the pyre is still in progress. Further campaigns will shed more light on the early phases of cult at this central part of the Asklepieion.*

Die Ausgrabung von Panagis Kavvadias, die am Ende des 19. und am Anfang des 20. Jahrhunderts die Ruinen des Heiligtums von Asklepios in Epidauros ans Licht brachte<sup>1</sup>, zielte hauptsächlich auf die Wiedergewinnung der von Pausanias erwähnten Bauten; so dehnte sie sich in die Ebene südlich von Lygourio flach aus. Später verfolgten andere Forscher begrenzte, spezielle Fragen betreffende Grabungen im Heiligtum, die wenig zur Kenntnis der älteren Perioden des Kultes beigetragen haben<sup>2</sup>.

Erst seit etwa 30 Jahren beginnen wir, ein klareres Bild der frühen Zeit des Heiligtums zu gewinnen. Im Rahmen der Arbeiten des Komitees für die Konservierung und Restaurierung der Denkmäler von Epidauros<sup>3</sup> wurden im Zentrum des Heiligtums die tieferen Schichten mit sehr aufschlussreichen Ergebnissen erforscht. Unter dem Abaton kamen ältere Bauten ans Licht<sup>4</sup>: Es handelt sich um eine primitive Halle des 6. Jhs. v. Chr., die vermutlich schon der Inkubation diente, gefolgt im 5. Jh. von einem größeren Komplex mit Latrinen und Küche, sowie um zwei ältere Phasen des davor liegenden heiligen Brunnens, der später der großen Stoa des Abaton einverleibt wurde.

Viel bedeutender sind aber die Ergebnisse der seit 2010 laufenden Untersuchung der frühen Phasen zwei anderer Einrichtungen, die zusammen mit den Bauten unter dem Abaton und dem Brunnen anfangs das Zentrum des Heiligtums bildeten. Die erste ist in der Literatur als ‚Gebäude E‘ bekannt<sup>5</sup> (Taf. 61, A und 62). Die zweite Einrichtung wird häufiger als ‚Altar des Apollon‘<sup>6</sup>, aber auch als alter ‚Asklepiosaltar‘ bezeichnet<sup>7</sup> (Taf. 61, B).

Funktion und Geschichte des ‚Gebäudes E‘ waren bis heute kaum geklärt: Eine erste, in das 5. Jh. v. Chr. datierte Phase des Baus (Taf. 63) sollte aus einem quadratischen, nach Westen offenen Hof bestehen, mit kleinen Hallen an seiner nördlichen und östlichen Seite, einem kleinen Schrein am Westende der Nordhalle oder einem schmalen Tempel, der sich vermutlich unter dem Propylon der hellenistischen Phase des Gebäudes befand. Im offenen Hof dieses Komplexes wurde reichlich Asche von Brandopfern und Gegenstände mit Weihinschriften an Apollon und Asklepios ausgegraben<sup>8</sup>. Manche Forscher vermuteten, dass sie vom benachbarten ‚Apollonaltar‘ stammten und vor dem Bau des Komplexes dort deponiert wur-

1 Kavvadias 1900; Defrasse – Lechat 1895.

2 Martin – Metzger 1942/1943, 327–334; Martin 1946, 352–368; Papadimitriou 1948, 90–111; Papadimitriou 1949, 90–99; Papadimitriou 1951, 204–212.

3 Interdisziplinäres Komitee vom Griechischen Kultusministerium eingesetzt, das von 1980 bis 2015 in Epidauros Restaurierungsarbeiten und in deren Rahmen auch Grabungen geführt hat. Seit 2016 werden die Grabungen von einer Equipe der Universität Athen fortgesetzt.

4 Lambrinouidakis 2002; Lambrinouidakis 2006, 47–50.

5 Riethmüller 2005, 162–170 mit älterer Literatur.

6 Pharaklas 1972, 37 Taf. 21; Tomlinson 1983, 72.

7 Petropoulou 1984, 79. 94 mit Anm. 20; Riethmüller 2005, 169 mit Anm. 496–499 (mit älterer Literatur).

8 Kavvadias 1900, 128–131; IG IV<sup>2</sup> 1, Nr. 136–137. 140. 142. 144 Taf. 4; Rupp 1975, 136–138. 283.

den<sup>9</sup>. Auf jeden Fall wurde in frühhellenistischer Zeit die Westseite des Gebäudes mit einer Stoa und einem zum Hof führenden Propylon an deren Nordende geschlossen. In römischer Zeit wurde das Gebäude neben anderen Reparaturen und Umbildungen durch einen Flur aus wiederverwendeten kalksteinernen Baugliedern auf einer Grundlage von Mörtelschutt mit dem gleichzeitig erweiterten ‚Apollonaltar‘ verbunden. Das ‚Gebäude E‘ wurde gelegentlich als Kultanlage gedeutet, die ursprünglich dem Apollon geweiht war, zu dem sich bald Asklepios gesellte, als Altar und frühes Abaton für die Inkubation, als Opferraum mit Hallen für die Haltung der Opfertiere, als überdachtes Bouleuterion und in seinen späteren Phasen als Priesterhaus<sup>10</sup>.

Die teilweise schon anderswo publizierten Ergebnisse der Nachgrabungen des Komitees im Gebäude<sup>11</sup>, an Plätzen, die von den früheren Grabungen ungestört geblieben waren, sind die folgenden: An der Nordwestecke des Hofes von ‚Gebäude E‘ sind tief unter späteren Mauern, sich auf dem gewachsenen Boden erstreckend, die Reste eines Aschenaltars erhalten (*Taf.* 64). Es handelt sich um eine dicke Schicht von schwarzer, fettiger Asche und eine 5 m lange kreisförmige, aus kleinen Feldsteinen bestehende Grenze, die eine Art Krepis um den Aschenhaufen bildete. Der Inhalt der während dieser Arbeiten ausgegrabenen Asche entsprach den Funden, die Kavvadias 100 Jahre vorher im Inneren des Komplexes gemacht hatte<sup>12</sup>. Tierknochen aus der Asche, meistens verbrannt, aber auch unverbrannt, weisen auf blutige Brandopfer hin, bei denen ein Teil des Opferfleisches auf dem Altar dem Gott geweiht und verbrannt, während ein anderer Teil gekocht und zum Verzehr an die am Opfer Beteiligten verteilt wurde<sup>13</sup>. Beim Opfer warf man in die Asche außer den Knochen auch Trinkgefäße und allerlei Weihgaben. Das von Kavvadias in diesem Zusammenhang gefundene Material, zu dem auch die Inschriften mit den Weihungen an Apollon und Asklepios gehören, wurde in das späte 6. bzw. in das frühe 5. Jh. v. Chr. datiert, und diente hauptsächlich der Bestimmung der Anfänge des Heiligtums, die der geläufigen Datierung nach in der zweiten Hälfte des 6. Jhs. v. Chr. lagen. Der Großteil der Keramik und andere gut datierbare Funde, wie eine aeginetische Münze, die bei der Nachgrabung ans Licht kamen, decken die gleiche Zeitspanne ab. Doch ist zudem eine kleine Anzahl von Vasenfragmenten aus der Asche vorhanden, die die Anfänge der Kulttätigkeit bis in das späte 7. Jh. v. Chr. zurückverlegen<sup>14</sup>. Somit ist gesichert, dass um diese Zeit der Aschenaltar an dieser Stelle entstand, und der Kult sich um ihn herum mit der Zeit entwickelt hat. Das Ritual des Opfers und seine Entstehungszeit lassen sich gut in die Geschichte von Epidauros und seinen Kulturen einordnen: Das Brandopfer und das rituelle Bankett wurden in dem Heiligtum des Apollon Maleatas, von woher der Kult in die neue Stätte verpflanzt worden war, seit der mykenischen Zeit betrieben; im späten 7. Jh. v. Chr. hatte Epidauros mit dem

9 Tomlinson 1983, 72; Petropoulou 1991, 30 f.

10 Riethmüller 2005, s. o. Anm. 5.

11 Lambrinouidakis im Druck; Lambrinouidakis 2013.

12 s. o. Anm. 8.

13 Über das Ritual des Opfers s. Detienne – Vernant 1979, 7–166; Hermay u. a. 2004.

14 s. auch u. Anm. 42. Indizien für dieses Datum schon bei Riethmüller 2005, 161 mit Anm. 458.

Heiligtum des Apollon Maleatas eine Blüte erreicht, die am besten die Gründung der neuen Kultstätte erklärt<sup>15</sup>.

Gleichfalls wichtig für die Rekonstruktion der frühen Geschichte des Heiligtums war die Erforschung des Horizonts unter dem erhaltenen Boden des quadratischen Schreins an der Nordwestecke von ‚Gebäude E‘, sowie der Reste des hellenistischen Propylons südlich davon (*Taf.* 62). Unter dem Ersteren wurden nämlich die Fundamente eines Vorgängerbaus gleicher Form und Maße entdeckt (*Taf.* 65). Unter der späten Schwelle kam das Fundament der Front dieses Vorgängerbaus in einer Länge von 3,40 m ans Licht (*Taf.* 65, A). Es ist 50 cm breit, seine Gesamtlänge sollte etwa 4 m betragen. Das Fundament besteht an der Außenseite aus Kalksteinbrocken, die an der Kopfseite und am vorderen Teil der Stoßfugen grob gehauen sind, und an der Innenseite aus kleineren Steinen vom selben Material; die Oberseite der Brocken ist mit dem Spitz Eisen geebnet. Ungefähr in der Frontmitte weist es eine seichte Eintiefung auf, die sich auf 1,30 m Länge parallel zur äußeren Oberkante der Steine im Abstand von 12 cm davon erstreckt und beiderseits mit einem halbkreisförmigen Vorsprung endet (*Taf.* 65, B). Diese Spur weist auf die Schwelle einer Tür mit hölzernen Laibungen. Stratigraphische Befunde (*Taf.* 65, C, D) haben des Weiteren mit Sicherheit gezeigt, dass ähnliche Fundamente genau unter der südlichen und östlichen Mauer des Nachfolgerbaus bestanden, die beim Umbau völlig abgetragen wurden. Eine Menge von feinen, weiß und gelb bemalten Putzfragmenten in der Zerstörungsschicht des frühen Baus (*Taf.* 65, E) zeigt schließlich, dass sein aufgehendes Mauerwerk aller Wahrscheinlichkeit nach aus verputzten Lehmziegeln bestand. Die Keramik, die am Bau gefunden wurde, datiert ihn in die mittleren Jahrzehnte des 6. Jhs. v. Chr.

Wahrscheinlich war die Funktion dieses Baus die gleiche wie die seiner Nachfolger. Der Charakter des Schreins in seiner erhaltenen, heute sichtbaren Phase des 4. Jhs. v. Chr. ist vor kurzem erschlossen worden (*Taf.* 66)<sup>16</sup>: An der südlichen Wand sind die Zapfenlöcher für die Befestigung eines Klapptisches erhalten. Ihnen gegenüber gab es ein größeres Loch, in das die Basis einer kleinen Stele eingelassen war. An der Basis der Wände verlief eine Rinne, in die Wasser von den im Norden liegenden Reservoirs durch die Südostecke des Baus geleitet wurde. Das Wasser floss sodann durch die Nordwestecke des Raums ab. Dieser Befund lässt fast zwingend nur folgende Deutung zu: Es muss sich um den Raum gehandelt haben, in dem die Zerteilung des Opferfleisches stattfand und in dem die geeignete Portion dem beim Opfer und Schmaus imaginär anwesenden Gott dargeboten wurde. So erklären sich der Klapptisch und die kleine Stele in dem engen Raum, sowie der Wasserkreislauf, der dem Säubern des Bodens nach einer schmutzerzeugenden Tätigkeit gedient haben muss. Diese Interpretation des Befundes unterstützt die in diesem Zusammenhang kaum beachtete bronzene Platte, die der Koch Kallistratos dem Asklepios im ‚Gebäude E‘ um die Mitte des 5. Jhs. v. Chr. geweiht

<sup>15</sup> Lambrinouidakis 1980, 45–55; Lambrinouidakis 2002, 214; Lambrinouidakis 2016, 5–8.

<sup>16</sup> Lambrinouidakis im Druck; Lambrinouidakis 2013, 103 f.

hat<sup>17</sup>. Köche gehörten zum Hilfspersonal von Heiligtümern und waren mit dem Schlachten, Häuten und Zerhacken des Opfertieres, sowie mit dem Grillen oder Kochen des Fleisches, also mit all dem, was im ‚Gebäude E‘ stattfinden sollte, beschäftigt<sup>18</sup>. Es ist mehr als wahrscheinlich, dass Kallistratos den Gott an dem Ort geehrt hat, an dem er tätig war. All das führt zu der Folgerung, dass der archaische Vorgänger des spätklassischen Raums an der NW-Ecke von ‚Gebäude E‘ den gleichen Riten diente, wenn er auch freilich primitiver ausgestattet war; die Weihung des Kochs Kallistratos gehört dieser früheren Zeit an.

So kann man die Bau- und Funktionsgeschichte von ‚Gebäude E‘ wie folgt rekonstruieren: Um die Mitte des 6. Jhs. v. Chr. wurde neben dem schon seit dem 7. Jh. bestehenden Aschenaltar (*Taf. 63, A*) ein kleiner Schrein (*Taf. 63, B*) gebaut, der den wachsenden Bedürfnissen des Kultes (Opferritual und Aufbewahrung von Kultinstrumenten) entgegenkam. Der Bau war anscheinend kein Tempel im eigentlichen Sinn. Jürgen Riethmüller behauptete neulich in seinem gelehrten Buch über die Heiligtümer von Asklepios, dass der quadratische Raum an der Nordwestecke von ‚Gebäude E‘ erst in der römischen Zeit gebaut worden sei, dass sich darunter kein Tempel befunden habe, und dass im Gegenteil in der Archaik ein kleiner Tempel unmittelbar südlich davon existiert habe. Auf einem Teil seiner Fundamente sei das hellenistische Propylon errichtet worden<sup>19</sup>. Die neuen Grabungen zeigen, dass diese Schlussfolgerungen dramatisch zu modifizieren sind: Erstens gab es, wie oben gezeigt, einen archaischen Bau an der Nordwestecke von ‚Gebäude E‘, auch wenn dieser kein richtiger Tempel war, und zweitens hat der angenommene ‚Südtempel‘ nie existiert. Einige der letzterem zugeschriebenen Blöcke sind Baumaterial in zweiter Verwendung; die Keramik, die neben und unter ihnen gefunden wurde, schließt ihre frühe Datierung aus<sup>20</sup>. Die Untersuchung der tieferen Schichten an der Nordwestecke von Gebäude E hat gezeigt, dass der archaische Schrein im 5. Jh. v. Chr. abgerissen und von einem gleichartigen Bau ersetzt wurde, der dem damals entstandenen, aus Poros gebauten ‚Gebäude E‘ einverleibt wurde (*Taf. 63, C*). Dieser Raum bildete nun das westliche Ende der Nordstoa des Komplexes um den Aschenaltar. Im zweiten Viertel des 4. Jhs. v. Chr. wurde der Schrein nochmal umgestaltet (*Taf. 63, C*, Plattenboden im NW Raum, Anbau im Süden). Um diese Zeit wurden der klassische Tempel des Asklepios und sein Altar gebaut<sup>21</sup>. So war jetzt das Brandopfer vom ‚Gebäude E‘ an diesen monumentalen Altar versetzt worden. Die Versetzung des Brandopfers hat aber nicht dem Schrein im ‚Gebäude E‘ seine Eigenart entzogen. Im Gegenteil blieb er weiterhin als der Platz bestehen, an dem das Opferfleisch in Gegenwart des Gottes zerteilt und gesegnet wurde. Nach der örtlichen Trennung von Opfer einerseits und Zerteilung des Fleisches für den Gott und seine Gläubigen andererseits erhielt die Tätigkeit in dem alten Gebäude im Rahmen eines entwickelten Opfer-

17 IG IV2 1, Nr. 144. Inschrift: Καλλίστρα / τος ἀνέθεκ / ε τῷ Ἀσκληπι / [ὄ]ι ἡ μάγιστρος.

18 Hermary u. a. 2004, 125; Pirenne-Delforge 2005, 16 f.

19 Riethmüller 2005, 162–170.

20 Lambrinoudakis im Druck; Lambrinoudakis 2013, 105–109.

21 380–370 v. Chr.: Roux 1961, 130; Burford 1969, 54; Lambrinoudakis 1976, 11. 390–380 v. Chr.: Riethmüller 2005, 308–310. 400–390 v. Chr.: Prignitz 2014, 250.

rituals sogar einen fast mystischen Inhalt, der bald danach zum Verschließen des Komplexes mit einer Stoa an der Front führte (*Taf. 63, D*).

Gab es denn in der archaischen Zeit keinen richtigen Tempel im Heiligtum? Im Norden von ‚Gebäude E‘ (*Taf. 61, C; 67, A, B*) und im Osten des Asklepiostempels, in einem Abstand von ungefähr 6 m von beiden, wurden die Fundamente eines Baus untersucht, die die gleiche Orientierung und die gleiche Bauweise mit dem gleichen Material aufweisen, wie der archaische Schrein im ‚Gebäude E‘. Leider ist nur die unterste Schicht eines Teils der Fundamente der südlichen und westlichen Seite des Baus in einer Länge von entsprechend 5,6 m und 3 m erhalten (*Taf. 67, C*). Der Rest wurde von der spätclassischen Bautätigkeit und von einem Pflasterweg, der in römischer Zeit den Tempel mit dem monumentalen Altar vereinigte, völlig zerstört. Orientierung, Struktur und die spärlichen datierbaren Funde der Grabung (*Taf. 67, D*) zeigen, dass man es hier mit einem sakralen, vorklassischen Bau von beträchtlicher Größe zu tun hat. Ob er der Tempel des frühen Heiligtums war, muss aber leider dahingestellt bleiben.

Der Brandopferaltar mit dem Schrein, der heilige Brunnen mit der kleinen Inkubationsstoa hinter sich<sup>22</sup> und der rätselhafte Bau zwischen den beiden waren also die wichtigsten Kultanlagen im archaischen Heiligtum (*Taf. 68, 1*). Was für eine Rolle spielte in diesem Zusammenhang der sogenannte Apollon-Altar? Wie schon erwähnt<sup>23</sup>, hat man ihn als Altar einerseits des Apollon, andererseits des Asklepios betrachtet. Apollon wurde hauptsächlich als Inhaber der Opferstätte deswegen angenommen, weil diese in römischer Zeit durch einen querenden Pflasterweg mit dem ‚Gebäude E‘ verbunden war, von dem man aufgrund der vor- und frühclassischen Funde vermutet, dass hier die Verbindung des herkömmlichen Apollon mit dem Neuling Asklepios stattfand. Das Argument trägt jedoch nicht wirklich, einerseits wegen der chronologisch weit entfernten Anfänge des Kultes und der durch frühe Weihgeschenke im ‚Gebäude E‘ bezeugten Beziehung von Apollon und Asklepios, andererseits wegen der späten Umgestaltung und Verbindung des Altars mit dem ‚Gebäude E‘. Die Ansicht, die den Altar mit dem Kult des Asklepios verbindet, weil er nach Westen zur Tholos, dem Sitz des chthonischen Gottes, ausgerichtet ist, scheint dagegen nach den letzten Grabungen das Richtige zu treffen: Die Nachgrabungen des Komitees<sup>24</sup> haben die Konstruktion erneut untersucht. Es hat sich erwiesen, dass der Altar vom Anfang an tatsächlich dem Asklepios in seiner heroischen, chthonischen Hypostase geweiht war.

Wie schon in der Literatur erwähnt<sup>25</sup>, weisen die heutigen Reste des Altars drei Phasen auf (*Taf. 68, 2; 69*). Von der ursprünglichen Phase sind neun von zehn dicken Platten erhalten<sup>26</sup>,

22 Vgl. Riethmüller 2005, 172.

23 s. o. mit Anm. 6–7.

24 Seit 2016 von der Equipe der Universität Athen weitergeführt.

25 s. o. Anm. 6–7. Die Ansicht, dass die sonst der zweiten und dritten Phase zugerechneten Konstruktionen „wohl gleichzeitig“ seien (Riethmüller 2005, 169), ist nach den neuen Grabungen (s. u.) überholt.

26 Es fehlt die Platte an der Südwest-Ecke.

die ein Rechteck mit Seitenlängen von 2,38 m und 2,71 m bilden (*Taf. 69 [1]*). Die langen Seiten des Rechtecks sind nach Westen und Osten gerichtet. In der Mitte des Rechtecks befand sich eine elfte Platte (im Plan ohne Raster), die aber viel kleiner war als der Raum, den sie decken sollte. Das Ganze erhebt sich etwa 10 cm über dem erhaltenen Niveau der späteren Erweiterungen. In der zweiten Phase umschloss ein dünnes Fundament die drei Seiten des Altars (*Taf. 69 [2]*). Die Westseite blieb frei, anscheinend als Zugang zum Altar. Nach diesen Bemerkungen ist deutlich, dass der Altar dieser Phase, aber sicher auch sein Vorgänger, nach Westen zur Tholos orientiert war<sup>27</sup> und den Rücken zum ‚Gebäude E‘ wandte. Letzteres wurde erst in römischer Zeit mit dem gleichzeitig erweiterten Altar verbunden, wie leicht an dem Korridor aus Platten auf Mörtelstrich zu erkennen ist, der von dem Eingang von ‚Gebäude E‘ schräg zur Mitte der Ostseite der Platten führte, die die älteren Phasen des Altars umschlossen. Um diesen Sachverhalt zu klären haben die Nachgrabungen des Komitees und der Universität Athen zunächst die von den alten Grabungen ungestört gebliebene Füllung in der Mitte des ursprünglichen Altars sowie in den engen Lücken zwischen den Platten der ersten Phase und denen des Fundaments der zweiten Phase gründlich untersucht. Zudem haben sie den Boden im Westen des Altars erforscht.

Die Existenz und das hohe Alter des ursprünglichen Altars (*Taf. 68, 2* und *69 [1]*) wurden bestätigt. Die 30 cm dicken Platten des kalksteinernen Vierecks (*Taf. 70, 1 [1]*) lagen auf einem unter ihnen auf allen Seiten leicht vorspringenden kompakten Fundament aus Porosblöcken gleicher Höhe (*Taf. 70, 1 [3]*). Die Euthynterie des Altars lag 13 cm unter der Oberkante der kalksteinernen Schicht, wie der unbearbeitet gelassene untere Teil ihrer Stirnseite zeigt (*Taf. 70, 1 [2]*). Die Baugrube war in den gewachsenen Boden eingetieft (*Taf. 70, 2 [4]*); in dem begrenzten Raum der Untersuchung kamen keine Funde ans Licht. Die Anlegung an einer noch un bebauten Stelle und unmittelbar südlich davon gemachte keramische Funde (s. u.) erlauben eine Datierung dieses Altars in das frühe 6. Jh., wenn nicht schon in das späte 7. Jh. v. Chr. Auf den erhaltenen Platten muss noch eine Schicht gleicher Form rekonstruiert werden, wie die freiliegenden Klammern, die sie verbinden und fein bearbeitete Leisten an ihren äußeren Oberkanten zeigen (*Taf. 71, 1*). Die oben erwähnte elfte Platte (*Taf. 69 [1]*), die sich in der Mitte der Ruine befand, gehörte nicht zu dieser Phase des Altars (s. u.).

Von der zweiten Phase des Altars ist nur ein dünnes Fundament aus länglichen Kalksteinplatten erhalten, das seinen Vorgänger hinten und an den Seiten umschließt (*Taf. 68, 2; 69 [2]; 71, 2*). Die mittleren Platten an den Seiten sind weniger breit und lassen zwischen ihnen und den Steinen der ersten Phase einen Raum von  $\pm 25$  cm leer. Die westliche Reihe der letzteren ist nicht von dem neuen Fundament umschlossen; die Seiten des Fundaments enden nach Westen hin mit je einer ungefähr quadratischen Platte, etwa 50 cm vor der Fluchtlinie der westlichen Seite des archaischen Altars. Die unregelmäßig in die NW- und SW-Ecke des Fundaments dieser Phase eingreifenden Platten der dritten Phase (*Taf. 69 [3]*) zeigen, dass die

<sup>27</sup> Schon von vielen Gelehrten bemerkt: Robert 1939, Thymélé, 335–338. 347–358; Riethmüller 2005, 169. 321 (mit Bibliographie).

sicher stattlicher ausgestaltete Front der zweiten Phase des Altars während seiner späteren Umgestaltung entfernt wurde. Die Platten des Fundaments der zweiten Phase lagen direkt auf dem Boden (*Taf. 71, 2*), so konnten sie keinen schweren Überbau tragen. Die entblößten Dübellöcher auf den Platten und die geglätteten Leisten an der Außenseite ihrer Oberfläche weisen auf eine Brüstung hin, die mit einer etwa 30 cm breiten Basis auf ihnen stand und die drei Seiten des Altars umschloss.

Tatsächlich sind in der oberen Schicht der Füllung zwischen den Platten der ersten und der zweiten Phase, also in der Zerstörungsschicht des Altars, Fragmente von marmornen Relieffiguren und anderen Ornamentmotiven gefunden worden, zudem eine Menge von Marmorsplintern, die offensichtlich mit denen zusammengehören (*Taf. 72*). Besonders erwähnenswert sind zwei Fragmente: a) Der Oberkörper eines Mannes, der vom Nabel bis zu der Höhe des Halses erhalten ist (Höhe 14 cm); der obere Teil der Brust vorne und die Schultern sind abgebrochen. Unter der linken Achse sind Reste von Stofffalten erhalten, die vermutlich zu einem schräg um die Schultern getragenen Himation gehörten, wie etwa an der Figur der mittleren Brüstungs-Metope im Museum von Epidauros (*Taf. 73, D*)<sup>28</sup> oder an dem sitzenden Asklepios auf dem Relief NM 173<sup>29</sup> zu beobachten. Hinten durchzieht das Fragment ein flacher und schräg zur rechten Seite der Figur verlaufender Bruch, der einerseits die Herkunft der Figur von einem Relief beweist und andererseits zeigt, dass sie leicht nach rechts (links auf dem Relief) gedreht war. b) Der Teil der Basis(?) eines architektonischen Reliefs (Höhe 8,5 cm), geschmückt mit einem Geflecht über einem lesbischen Kymation.

Maßstab und Stil dieser Fragmente entsprechen genau den Maßen und dem Stil der marmornen Brüstung, die aus den Fragmenten von drei Metopen und entsprechenden Triglyphen mit ihrer Bekrönung im Museum von Epidauros (Nr. 28) zusammengesetzt wurde (*Taf. 73*)<sup>30</sup>. Die Fragmente wurden 1884 in der Nähe des Altars gefunden<sup>31</sup>, es liegt also die Vermutung nahe, dass sie mit den neugefundenen zusammengehören und mit ihnen die angenommene Brüstung des Altars der zweiten Phase bildeten<sup>32</sup>. Dabei ist es erwähnenswert,

28 s. u. Anm. 30.

29 Ridgway 1966, 217–222; Yalouris 1992, 76 Abb. 15.

30 Long 1987, 14 Nr. 2, 194–196; Riethmüller 2005, 312 f. mit älterer Literatur.

31 Die Angaben von Kavvadias 1884, 54–63, Kavvadias 1885, 42–54 und Mylonas 1884, 94 über den Fundort der drei Fragmente der Metope mit Athena, die vor ihrer Zusammensetzung mit den übrigen sechs Fragmenten der Brüstung im Museum von Epidauros in das Athener Nationalmuseum unter der Nummer NM 1423 aufbewahrt wurden, sind ungenau. Viele der Skulpturen, die im Jahr 1884 gefunden wurden, waren in der späten Mauer an der Südseite von Gebäude E verbaut, nicht aber alle. Was Sicherheit bezüglich der Entdeckung der Metope in der Nähe des Altars verschafft ist die Tatsache, dass im Jahr 1884 Kavvadias zwischen Asklepios- und Artemis-

tempel gegraben hat. Der Fundort begrenzt sich also auf einen Raum, der sich von 7 m nördlich bis 17 m südöstlich des Altars ausdehnt. Sowohl westlich als auch südöstlich des Altars wurden nach den Angaben von Kavvadias Giebelskulpturen des Asklepiostempels gefunden, eine Tatsache, die erlaubt, die gleiche Verstreuung für die Brüstungsfragmente anzunehmen. Über die Zeit und den Ort der Entdeckung der übrigen sechs Fragmente der Brüstung besteht keine Auskunft.

32 Somit sind a) die von Riethmüller (o. Anm. 30) vorgeschlagene Verbindung der Brüstung mit dem weit entfernten, viel größeren Altar des Asklepiostempels und b) die Meinung von Roux 1961, 402 (vgl. Long 1987, 194: *fictive altar*), die Platte mit den Metopen sei keine richtige Brüstung, sondern ein Weihgeschenk mit dem Abbild eines Altars, überholt.

dass die im Museum zusammengesetzten Fragmente eine Länge von 2,6 m aufweisen, die mit der auf dem Fundament gemessenen Länge der kurzen Seiten der Brüstung genau übereinstimmt<sup>33</sup>. Die Länge der Rückseite des Altars mit der Brüstung betrug 4,05 m. Die Brüstung war 79 cm hoch und 13 cm tief, darunter muss man aufgrund der Lage der Dübellöcher auf dem Fundament eine etwa 30 cm breite Basis vermuten. Weiter unten wird sich zeigen, dass der Umbau des Altars in die erste Hälfte des 4. Jhs. v. Chr. zu datieren ist<sup>34</sup>.

Bei der Nachgrabung hat sich herausgestellt, dass bei diesem Umbau noch etwas geschah, was die Gestalt und die Funktion des Altars besser verstehen lässt. Wie schon oben bemerkt, war die Kalksteinplatte, die sich in der Mitte des Rechtecks befand, seltsamerweise viel kleiner als der Raum, den sie bedecken sollte (*Taf. 68, 2; 74, 1*). Während der Nachgrabung wurde sie vorläufig entfernt (*Taf. 74, 2*) und gründlich untersucht (*Taf. 75, 1*): Sie ist nur oben und an den Seiten grob geglättet, unten unbearbeitet, und weist keine Klammer- und Dübellöcher auf. Solche Steine wurden seit der frühen klassischen Zeit als Fundamente von Bauten im Heiligtum benutzt. An einer Seite des Blocks ist die grob bearbeitete Fläche nur an einer begrenzten Stelle fein geglättet, wo der Name von Epione, der Gattin des Asklepios im dorischen Dialekt (ΑΠΙΟΝΑΣ) eingraviert ist. Die Schrift lässt sich in die erste Hälfte des 4. Jhs. v. Chr. datieren, also etwa in die Zeit vom Umbau des Altars<sup>35</sup>. Da der Stein kaum zu der Basis einer Statue der Göttin gehört haben wird und in der Zeit des Umbaus beschriftet worden zu sein scheint, wird klar, dass er willkürlich aus dem im Heiligtum vorhandenen Baumaterial genommen und zum Verschließen des offenen Raums in der Mitte des früheren Altars benutzt wurde. Dass der zentrale Raum des ersten Altars während seiner Funktionszeit offen war, bestätigte sich nach der Entfernung des beschrifteten Steins (*Taf. 74, 2*, vgl. *Taf. 71, 1*): Die zu ihm gewandten Stirnseiten der Platten der ersten Phase waren unbearbeitet und bildeten die Seiten einer quasi natürlichen Öffnung in der Erde<sup>36</sup>. So erweist sich der erste Altar als ein ‚Bodenaltar‘, d. h. als ein Typus, der wenig über den Boden ragte und ein Loch umschloss, wie z. B. der Altar im Demeterheiligtum von Agrigent<sup>37</sup>. In derartige Altäre wurden chthonische Opfer wie Fruchtsäfte, Honig, Milch und Blut für Gottheiten gegossen, die in der Unterwelt

33 Vorausgesetzt, dass die drei Metopen und die entsprechenden Triglyphe die ganze Länge dieser Seite der Brüstung einnahmen, was nicht bewiesen ist.

34 Der Stil der Reliefs der Brüstung ähnelt (soweit der Unterschied der Größe eine Beurteilung zulässt) dem der architektonischen Skulpturen des Asklepiostempels, vgl. z. B. Yalouris 1992, Kat. 33 Taf. 38; Kat. 39 Taf. 48. Die bis heute vorgeschlagenen Datierungen der Reliefs reichen vom Ende des 5. Jhs. bis zum späten 4. Jh. v. Chr., s. Riethmüller 2005, 313 mit Anm. 233. Hier kann weder auf eine stilistische Diskussion der Fragmente eingegangen werden, noch auf einen Versuch, die auf ihnen abgebildeten Themen zu bestimmen, was für die zeitliche Einordnung der Reliefs bis heute eine entscheidende Rolle gespielt hat, s. z. B. Svoronos 1911 II, 369–379, Long 1987, 14 und 194–196, Riethmüller 2005, 313 mit Anm. 232. Die Nach-

grabungen geben uns einen solideren Anhaltspunkt für die Datierung des Altars und der Brüstung, s. u. mit Anm. 49. Vgl. Anm. 35.

35 s. o. mit Anm. 34.

36 Das Porosfundament des Altars, das sich auch unter dieser Öffnung erstreckt, bildet kein Gegenargument für diese Funktion. Erstens lag es ungefähr 60 cm unter dem oberen Rand der Öffnung, so dass der Eindruck eines „Bothros“ davon unbeeinträchtigt blieb und zweitens klafften die Fugen zwischen seinen Platten so weit auseinander (*Taf. 74, 2*), dass die Flüssigkeiten, die ausschließlich hier geopfert wurden (s. weiter unten), langsam in den Boden sickern konnten.

37 Yavis 1949, 71, Precinct 1, Nr. 1 (1), Abb. 26, A5. 131 Nr. 2; Cronkite 1997, 298–301; Hinz 1998, 81. 88–90.

weilten<sup>38</sup>. Als in der zweiten Phase der Altar höher wurde<sup>39</sup>, wurde die künstliche Öffnung mit dem beschrifteten Stein verschlossen und unter dem aufgehenden Bau begraben (*Taf.* 75, 2). Das besagt, dass der Stein mit der Inschrift dort nicht gesetzt wurde, um gesehen zu werden, sondern als rituelle, unwiderrufliche Etablierung der Weihung des Altars an Asklepios und seine Gattin Epione, die, wie ihr Name verdeutlicht<sup>40</sup>, mit milden, also pflanzlichen Drogen heilte, und mit dem chthonischen Wesen des Gottes verbunden war. Zusammenfassend kann man also feststellen, dass der chthonische Charakter und die Verbindung des Altars mit dem Kult des Asklepios sowohl in seiner ersten als auch in seiner zweiten Phase als sicher gelten kann, und zwar aufgrund seiner Orientierung, der künstlichen Grube der ersten Phase und ihrer Abdeckung mit dem beschrifteten Stein in der zweiten Phase.

Eine weitere Feststellung führte zu zusätzlichen Nachgrabungen: Auf modernen Luftaufnahmen wurde deutlich, dass der Altar mit der Tholos, zu der er gewandt war, *axial* verbunden ist (*Taf.* 76, 1). Dies haben Messungen mit GPS bestätigt. Die geläufigen Pläne des Heiligtums sind insofern falsch<sup>41</sup>. Der Altar und die 40 m westlich von ihm gelegene Tholos werden haargenau von der gleichen Achse geschnitten. Das ist leicht verständlich in Bezug auf die zweite Phase des Altars, die gleichzeitig mit der Tholos entstanden ist. In dem Fall könnte man die zwei Bauten als Teile eines einheitlichen Bauprogramms betrachten. Die Achse aber, die die zwei Bauten des 4. Jhs. v. Chr. verband, war schon bei dem Bau des ursprünglichen Altars bestimmt, also bereits deutlich vor der Entstehung der Tholos. So muss die Tholos ein älteres Merkmal des Asklepioskultes ersetzt haben, mit dem vom Anfang an der Altar verbunden war.

Mit mehreren Schnitten (*Taf.* 76, 1) wurde der Raum zwischen Altar und Tholos untersucht. Viele Deponierungs- und Opfergruben kamen ans Licht. In diesen wurden reichlich Tierknochen, fragmentierte Keramik, aber auch ganze Vasen, einige mit Weihinschriften, Tonstatuetten und andere Gegenstände gefunden<sup>42</sup>. Das war also der Platz, an dem sowohl das rituelle Bankett während der von großen Menschenmengen besuchten Festtage als auch die chthonischen Opfer der Patienten in der Nacht vor dem Schlafen stattfanden. Die Funde zeigen, dass diese Tätigkeit kurz nach der Mitte des 4. Jhs. v. Chr. aufhörte. Das 4. Jh. v. Chr. war die Zeit, in der während des großen Bauprogramms bedeutsame Änderungen in dem Heiligtum stattfanden. Der altertümliche Bodenaltar wurde als zeremonieller Altar mit beträchtlicher Höhe über dem Boden neu gestaltet und hat im Grunde seinen chthonischen Charakter verloren<sup>43</sup>. Ihm gegenüber wurde die Tholos errichtet. Kurz danach wurde südlich

38 Stengel 1920, 98–102; Eitrem 1915, 416–460; Hinz 1998, 88–90; Ekroth 2002, 60–74.

39 Gestaltet als „zeremonieller Altar mit gesenkter Tischplatte“, wie etwa der Altar der Hera Epilimnia in Thasos: Bon – Seyrig 1929, 333 Abb. 9; Yavis 1949, 184, Nr. 4. Für eine entsprechende Entwicklung des Bodenaltars s. ebenda, 128 f. Abb. 71.

40 LIMC III (1986) 807 s. v. Epione (F. Croissant).

41 s. z. B. Riethmüller 2005, 160 Abb. 18. 279–292 Abb. 39–42, daher die nicht mehr stimmende Bemerkung des Autors, ebenda 321, Anm. 275, dass der Altar „leicht aus der Mittelachse der Tholos nach S verschoben“ ist. Prignitz 2014, 7.

42 Unter ihnen auch Keramik des 7. Jhs. v. Chr. Über diesen Befund s. Lambrinouidakis im Druck.

43 s. o. Anm. 39.

davon das große Banketthaus gebaut<sup>44</sup>. Im Licht dieser Änderungen kann das Ende der Festmähler und der Opfer in dem Raum zwischen Altar und Tholos erklärt werden: Das rituelle Mahl wurde um diese Zeit in das dafür gebaute Banketthaus versetzt. Die unblutigen Opfer wurden jetzt dem chthonischen Asklepios in der Tholos dargebracht: Die Tholos hieß ja ursprünglich *Thymele*. Das Wort kommt vom Zeitwort *thyo* her und bedeutet lediglich die Opferstätte. So wird die Tholos seit langem als das Sema, das fiktive Grab des Asklepios bezeichnet und ihr labyrinthartiger Unterbau mit dem Bothros in seinem Zentrum als der Platz gedeutet, in dem die chthonischen Opfer dem Gott dargebracht wurden, also der ‚Bodenaltar‘ der Zeit<sup>45</sup>. Tatsächlich wird das auf epidaurischen Münzen des 2. Jhs. n. Chr. (*Taf. 76, 2*)<sup>46</sup> gezeigt: In der Tholos, die auf ihnen abgebildet ist, erscheint eine Priesterin<sup>47</sup>, die aus einer Kanne Flüssigkeiten in den Boden gießt. Aufgrund dieses Sachverhalts kann man also behaupten, dass im 4. Jh. v. Chr. die chthonischen Opfer von dem alten Bodenaltar an die Tholos verlegt wurden, die ein älteres, eng mit dem Ersteren verbundenes Kultmal am gleichen Platz monumentalisiert hat.

Gab es tatsächlich diese frühe Kultstelle<sup>48</sup>? Und wenn ja, was war genau ihre Funktion? Die erste Frage haben die Nachgrabungen schon positiv beantwortet: Etwa 27 m westlich des archaischen Bodenaltars wurde ungefähr auf der genannten Achse zwischen Altar und Tholos eine Brandstelle aufgedeckt, die zur Tholos hin abrupt in der Erde versinkt (*Taf. 77*). Ihr Umfang ist beeindruckend groß: soweit ausgegraben weist sie eine Länge von 5,8 m in N-S Richtung aus, während sie sich nach Westen etwa 5 m ausdehnt und bis auf 1,4 m vor die vordere Seite der Rampe der Tholos reicht. Ihr östlicher Rand befindet sich auf einem Niveau, das etwa 1,2 m unter dem Niveau des archaischen Bodenaltars liegt, und ihr bislang erreichter Boden führt bis auf eine Tiefe von 1,8 m unterhalb des Niveaus des Bodenaltars bzw. 1,65 m unterhalb des Niveaus der Euthynterie der Tholos. Die Brandstelle dehnt sich unter dem noch nicht ausgegrabenen Boden weiter nach Westen und Süden aus. Am nordöstlichen Rand der Brandstelle wurde in der gleichen Schicht eine viereckige Konstruktion von 0,6 × 0,6 m errichtet, die aus unbearbeiteten, auf Erde liegenden Platten besteht. Ihre Funktion kann noch nicht bestimmt werden, dennoch scheint sie in Zusammenhang mit der Brandstelle zu stehen.

44 Riethmüller 2005, 289–291; Kyriaki 2016, 351–360.

45 Diese Deutung scheint heute nach vielen älteren Vorschlägen die vorherrschende und am meisten überzeugende zu sein, Roux 1961, 187–200. Riethmüller 2005, 318–324. Dass der labyrinthartige Unterbau der Tholos als der unterirdische Wohnsitz des heroischen, von Zeus mit dem Blitz unter der Erde begrabenen und sich ihre lebenspendenden Kräfte zu eigen machenden Asklepios mystisch gemeint war, zeigt zudem die neulich gemachte Feststellung, dass die Decke des Unterbaus auf genau dem gleichen Niveau liegt wie die Decke des Kellergeschosses der Inkubationsstoa, Lambrinouidakis 2016, 16 Abb. 22.

Dieser Teil der Stoa wurde absichtlich so entworfen, dass sein Niveau dem Niveau des Unterbaus der Tholos entsprach: Der Bittsteller des Gottes sollte in seinen unterirdischen, Leben ausströmenden Sitz hinabsteigen um ihn für seine Heilung zu treffen.

46 Unter Antoninus Pius geschlagen, Svoronos 1901, 12 f. Außer den von Svoronos erwähnten Münzen werden noch drei gleichartige in dem Numismatischen Museum von Athen aufbewahrt.

47 Die Meinung von Svoronos a. O. (vorherige Anm.), die Figur sei Hygeia, ist unbegründet.

48 Schon von Riethmüller 2005, 324 postuliert.

Die Funde, die in der Asche der Brandstelle gemacht wurden, nämlich Tierknochen, hauptsächlich Fragmente von Vasen, wenige Tonstatuetten und Metallgegenstände, bezeugen einen langjährigen Kultbetrieb an der Stelle, die kurz vor oder gleichzeitig mit dem Bau der Tholos verschüttet wurde. Aus der Asche wurde sogar ein Stück verbranntes Holz aufgelesen, dessen Alter mit der Radiokarbonmethode im Archäometrie-Labor des Athener Nationalen Zentrums für Wissenschaftliche Forschung „Demokritos“ gemessen wurde. Dadurch ergab sich für das Stück ein Alter, das eine Zeitspanne von 411 bis 361 v. Chr. deckt (*Taf.* 78). Das Datum 360 v. Chr. scheint demnach ein sicherer *terminus ante quem* für den Anfang der Bauarbeiten der Tholos zu sein<sup>49</sup>. Vor diesem Datum wurden die Opfer an der Brandstelle aufgegeben, und die alte Kulteinrichtung wurde teils abgetragen teils verschüttet.

Somit ist das Bestehen der postulierten früheren Kultstelle im Bereich der Tholos gesichert. Es bleibt noch zu klären, was genau ihre Gestalt und ihre Funktion waren. Die Fortsetzung der Grabung wird sicher helfen, das näher zu bestimmen.

Vassilis Lambrinoudakis

## Abbildungsnachweis

*Taf.* 61: Google Earth, bearbeitet von V. Lambrinoudakis. – *Taf.* 62–67; 68, 2; 70, 1. 2; 71, 2; 72; 74, 1. 2: Archiv des Komitees für die Konservierung der Monumente von Epidauros. – *Taf.* 68, 1; 75, 2: Archiv Bauingenieur Ev. Kazolias. – *Taf.* 69. 77: Archiv der Ausgrabung in Epidauros, Universität Athen. – *Taf.* 71, 1: Archiv Bauingenieur Ev. Kazolias. – *Taf.* 73; 75, 1; 76, 2: Archiv V. Lambrinoudakis. – *Taf.* 76, 1: Archiv Architektin G. Anastasiadi. – *Taf.* 78: Archäometrie-Labor des Nationalen Zentrums für Wissenschaftliche Forschung „Demokritos“.

---

<sup>49</sup> Die Datierung in diesen Jahren entspricht fast genau der anhand von Inschriften von Prignitz 2014, 250 vorgeschlagenen: „vor 375 (Vorarbeiten angefangen) – nach 351 (Innenbau abgeschlossen)“ und sonst allgemein angenommenen (Riethmüller 2005, 318) Datierung der Tholos.

## Literaturverzeichnis

- Bon – Seyrig 1929** A. Bon – H. Seyrig, Le sanctuaire de Poseidon à Thasos, BCH 53, 1929, 317–350
- Burford 1969** A. Burford, The Greek Temple Builders at Epidauros. A Social and Economic Study of Building in the Asklepiian Sanctuary During the Fourth and Early Third Centuries B. C. (Liverpool 1969)
- Cronkite 1997** S.-M. Cronkite, The Sanctuary of Demeter at Mytilene: A Diachronic and Contextual Study (Diss. University of London 1997)
- Defrasse – Lechat 1895** A. Defrasse – H. Lechat, Épidaure. Restauration et description des principaux monuments du sanctuaire d'Asclépios (Paris 1895)
- Detienne – Vernant 1979** M. Detienne – J.-P. Vernant, La cuisine du sacrifice en pays grec (Paris 1979)
- Eitrem 1915** S. Eitrem, Opferritus und Voropfer der Griechen und Römer (Kristiania 1915)
- Ekroth 2002** G. Ekroth, The Sacrificial Ritual of Greek Hero-Cults in the Archaic to the Early Hellenistic Periods, Kernos Suppl. 12 (Lüttich 2002)
- Hermay u. a. 2004** A. Hermay – M. Leguilloux – V. Chankowski – A. Petropoulou, Les sacrifices dans le monde grec, in: ThesCRA I, 59–134
- Hinz 1998** V. Hinz, Der Kult von Demeter und Kore auf Sizilien und in der Magna Graecia, Palilia 4, (Wiesbaden 1998)
- Kanvadias 1884** P. Kanvadias, Γενική Εκθεσις περι των Επιδαύρια ανασκαφών, Prakt 1884, 54–63
- Kanvadias 1885** P. Kanvadias, Αγαλματα εκ των εν Επιδαύρια ανασκαφών, AEphem 1885, 41–54
- Kanvadias 1900** P. Kanvadias, Το ιερόν του Ασκληπιού εν Επιδαύρω και η θεραπεία των ασθενών (Athen 1900)
- Kyriaki 2016** S. Kyriaki, Νέα στοιχεία για χώρους συμποσίων στην ανατολική πλευρά του πολυδύναμου κτηρίου της Επιδαύρου, in: K. Zambas – V. Lambrinoudakis – E. Simantoni-Bournia – A. Ohnesorg (Hrsg.), APXITEKTΩN, Honorary Volume for Professor Manolis Korres (Athen 2016) 351–360
- Lambrinoudakis 1976** V. Lambrinoudakis, Αρχιτεκτονικά γλυπτά από το ιερόν του Μαλεάτου Απόλλωνος, in: A. Gritsopoulos (Hrsg.), Πρακτικά Α' Διεθνούς Συνεδρίου Πελοποννησιακών Σπουδών 2 (Athen 1976) 1–12
- Lambrinoudakis 1980** V. Lambrinoudakis, Staatskult und Geschichte der Stadt Epidauros, Archaiognosia 1, 1980, 39–63
- Lambrinoudakis 2002** V. Lambrinoudakis, Conservation and Research: New Evidence on a Long-living Cult. The Sanctuary of Apollo Maleatas and Asklepios at Epidauros, in: M. Stamatopoulou – M. Yeroulanou (Hrsg.), Excavating Classical Culture. Recent Archaeological Discoveries in Greece. Studies in Classical Archaeology I (Oxford 2002) 213–224
- Lambrinoudakis 2006** V. Lambrinoudakis, Το Έργο της Επιτροπής Συντήρησης Μνημείων Επιδαύρου, in: Lambrinoudakis u. a. (Hrsg.), Το Έργο των Επιστημονικών Επιτροπών Αναστήλωσης, Συντήρησης και Ανάδειξης Μνημείων (Athen 2006) 37–50
- Lambrinoudakis 2013** V. Lambrinoudakis, Grenzen im Asklepioskult, in: M. Guggisberg (Hrsg.), Grenzen in Ritual und Kult der Antike. Internationales Kolloquium Basel, 5.–6. November 2009 (Basel 2013) 92–112
- Lambrinoudakis 2016** V. Lambrinoudakis, Το επιδαύριο ιερό του Απόλλωνος Μαλεάτα και Ασκληπιού, in: K. Gatzios – S. Benos (Hrsg.), Ένα μοναδικό ταξίδι στην ιστορία της υγείας, (Epidauros 2016) 4–22
- Lambrinoudakis im Druck** V. Lambrinoudakis, Επανεξέταση του ,Κτιρίου Ε' και του ,Βωμού του Απόλλωνος' στο Ασκληπιείο της Επιδαύρου, in: A. Karapanagiotou u. a. (Hrsg.), Πρακτικά του 1ου Συνεδρίου ,Το Αρχαιολογικό Έργο στην Πελοπόννησο', Τρίπολη 7–11 Νοεμβρίου 2012 (im Druck)
- Long 1987** Ch. Long, The Twelve Gods of Greece and Rome, Études Préliminaires aux Religions Orientales dans l'Empire Romain (Leiden 1987)
- Martin 1946** R. Martin, Sur quelques particularités du temple d'Asclépios à Épidaure, BCH 70, 1946, 352–368

- Martin – Metzger 1942/1943** R. Martin – H. Metzger, Chronique de Fouilles: Épidaure, BCH 66/67, 1942/1943, 327–334
- Mylonas 1884** K. D. Mylonas, Ειδησεις Αρχαιολογικαι, AEphem 1884, 89–100
- Papadimitriou 1948** J. Papadimitriou, Άνασκαφή ἐν τῷ Ἀσκληπιεῖω καὶ ἐν τῷ ἱερῷ τοῦ Ἀπόλλωνος Μαλεάτα ἐν Ἐπιδαύρῳ, Prakt 103, 1948, 90–111
- Papadimitriou 1949** J. Papadimitriou, Ανασκαφαὶ ἐν τῷ Ἀσκληπιεῖω τῆς Ἐπιδαύρου, Prakt 104, 1949, 91–99
- Papadimitriou 1951** J. Papadimitriou, Άνασκαφῆ ἐν Μυκῆναις, Prakt 106, 1951, 203–233
- Petropoulou 1984** A. Petropoulou, Studies in Greek Cult and Sacrificial Ritual (Diss. University of Colorado 1984)
- Petropoulou 1991** A. Petropoulou, Prothesis and Altar: A Case Study, in: R. Étienne – M.-Th. Le Dinahet (Hrsg.), L'espace sacrificiel dans les civilisations méditerranéennes de l'antiquité. Actes du Colloque tenu à la Maison de l'Orient, Lyon 4–7 Juin 1988, 25–31 (Paris 1991)
- Pharaklas 1972** N. Pharaklas, Ἐπιδαυρία. Αρχαίαις Ἑλληνικῆς Πόλεις 12 (Athen 1972)
- Pirenne-Delforge 2005** V. Pirenne-Delforge avec la collaboration de J. Connelly, Personnel du culte: monde grec, in: LIMC V (2005) 1–31
- Prignitz 2014** S. Prignitz, Bauurkunden und Bauprogramm von Epidauros (400–350). Asklepiostempel. Tholos. Kultbild. Brunnenhaus, Vestigia 67 (München 2014)
- Ridgway 1966** B. S. Ridgway, The Two Reliefs from Epidauros, AJA 70, 1966, 217–222
- Riethmüller 2005** J. Riethmüller, Asklepios. Heiligtümer und Kulte 1, Studien zu Antiken Heiligtümern 2 (Heidelberg 2005)
- Robert 1939** F. Robert, Recherches sur la signification et la destination des Monuments circulaires dans l'Architecture religieuse de la Grèce (Paris 1939)
- Roux 1961** G. Roux, L'architecture de l'Argolide aux IVe et IIIe siècles avant J.-C. (Paris 1961)
- Rupp 1975** D. W. Rupp, Greek Altars of the Northeastern Peloponnese (Ann Arbor 1975)
- Stengel 1920** P. Stengel, Die Griechischen Kultusaltertümer 3 (München 1920)
- Svoronos 1901** J. N. Svoronos, Die Polykletische ‚Tholos‘ in Epidauros, Journal International d'Archéologie Numismatique 4 (Athen 1901) 5–34
- Svoronos 1911** J. N. Svoronos, Das Athener Nationalmuseum (Athen 1911)
- ThesCRA 2004–2005** V. Lambrinoudakis – J. Ch. Balty (Hrsg.), Thesaurus Cultus et Rituum Antiquorum I–V (The J. Paul Getty Museum, Los Angeles 2004–2005)
- Tomlinson 1983** R. A. Tomlinson, Epidauros (London 1983)
- Yalouris 1992** N. Yalouris, Die Skulpturen des Asklepiostempels in Epidauros, AntPl 21 (München 1992)
- Yavis 1949** C. G. Yavis, Greek Altars. Origins and Typology (Saint Louis 1949)



1 Googlephoto vom Zentrum des Asklepieion: A = Gebäude E, B = ‚Apollonaltar‘- Altar des chthonischen Asklepios, C = Fundamente eines Baus des 5. Jhs., D = Abaton, E = Tholos, F = Asklepiostempel

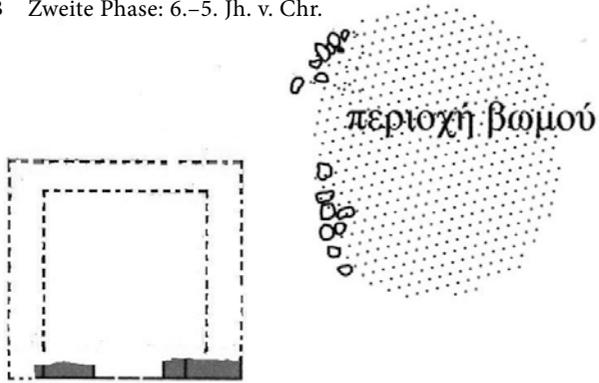


1 ,Gebäude E'

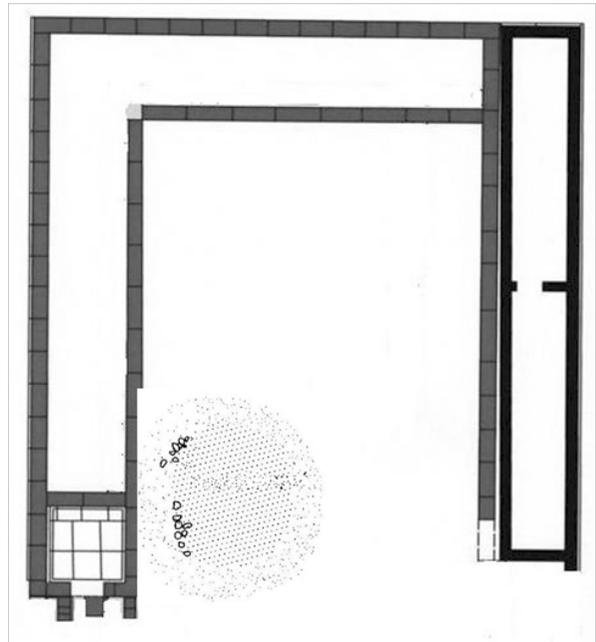
A Erste Phase: 7.–6. Jh. v. Chr.



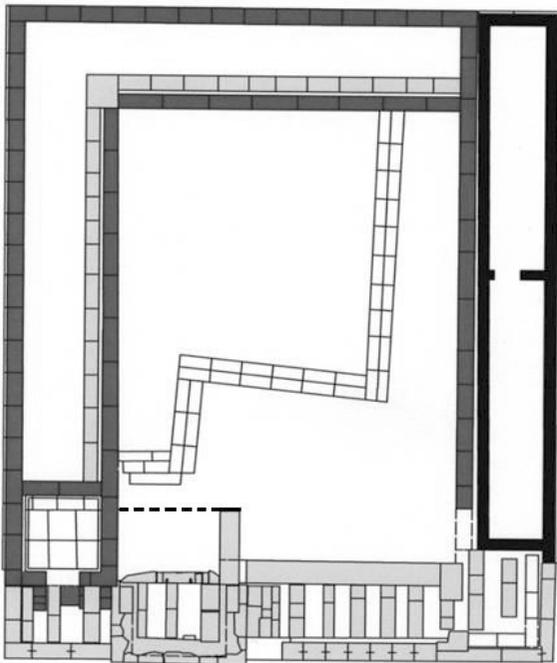
B Zweite Phase: 6.–5. Jh. v. Chr.



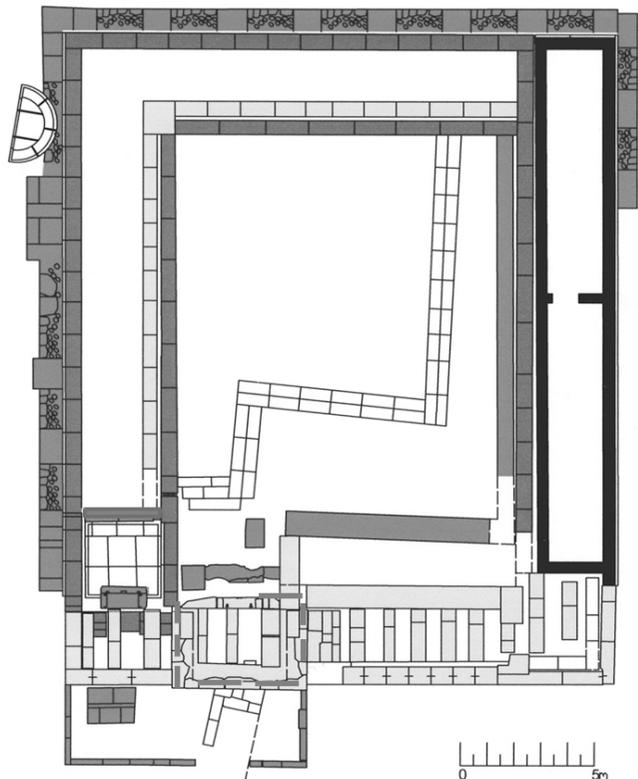
C 5.–4. Jh. v. Chr.



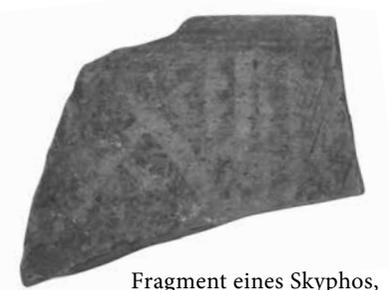
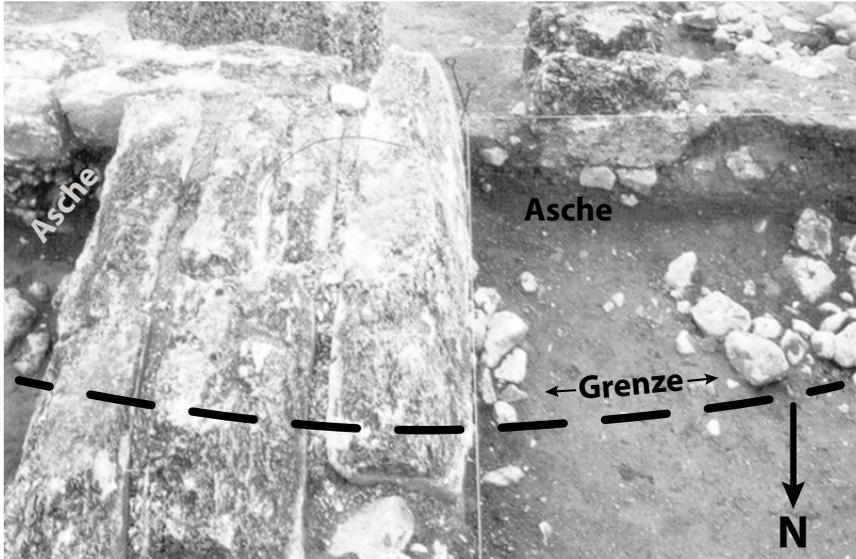
D Hellenistische Zeit



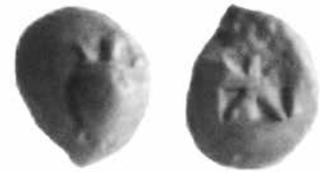
E Römerzeit



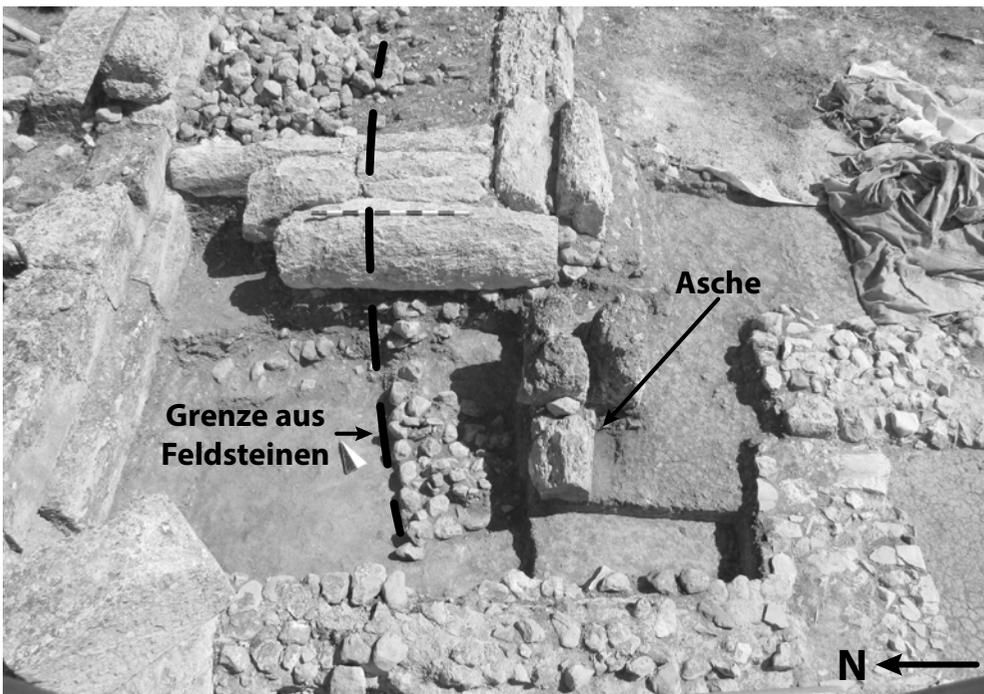
1 Die Entwicklung des Kultes am ‚Gebäude E‘



Fragment eines Skyphos, spätes 7. Jh. v. Chr.



Aiginetische Silbermünze, 6. Jh. v. Chr.

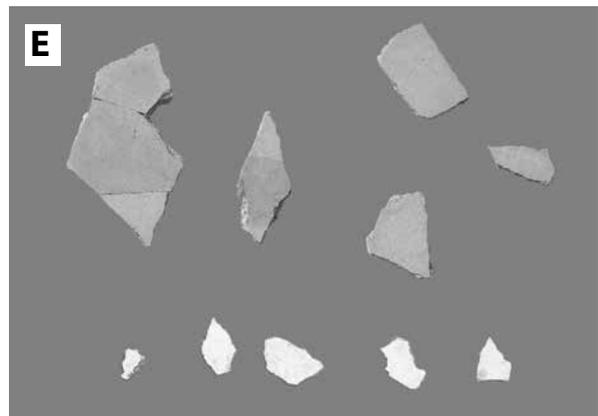
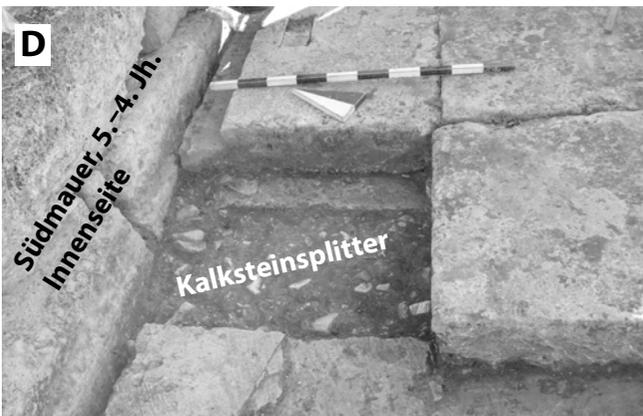
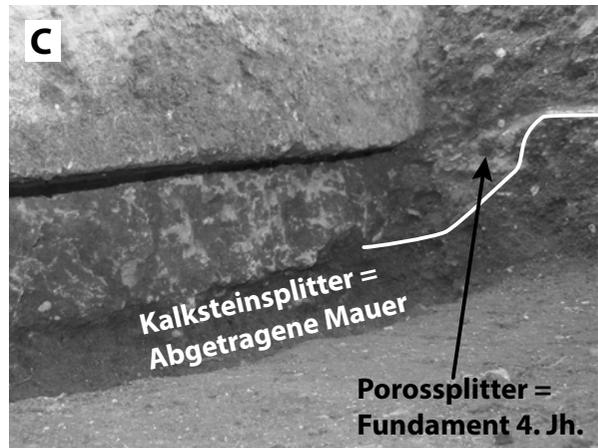
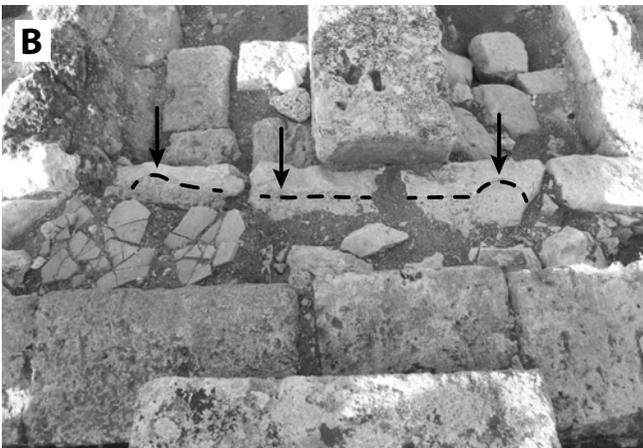
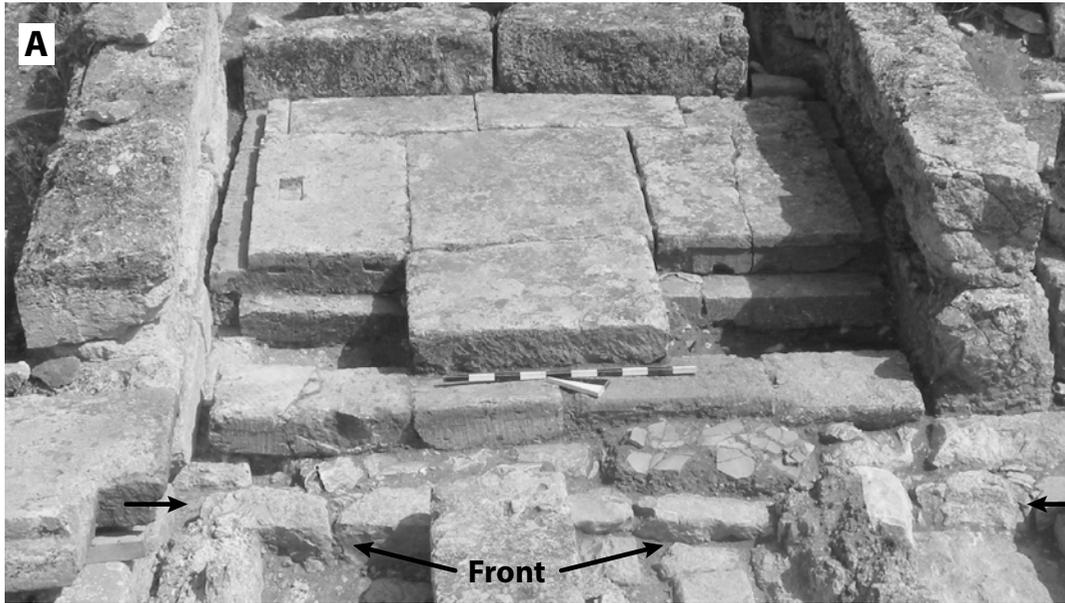


Verbrannte Tierknochen aus dem Aschenaltar

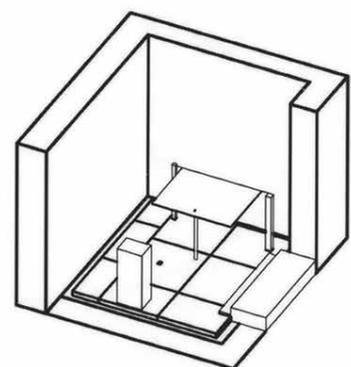
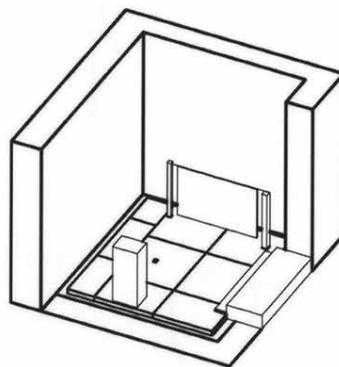
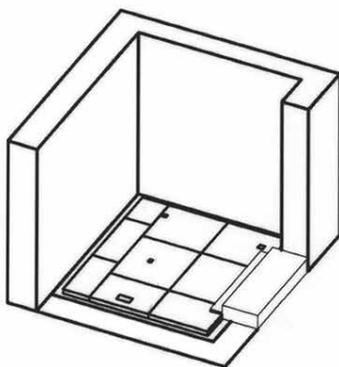
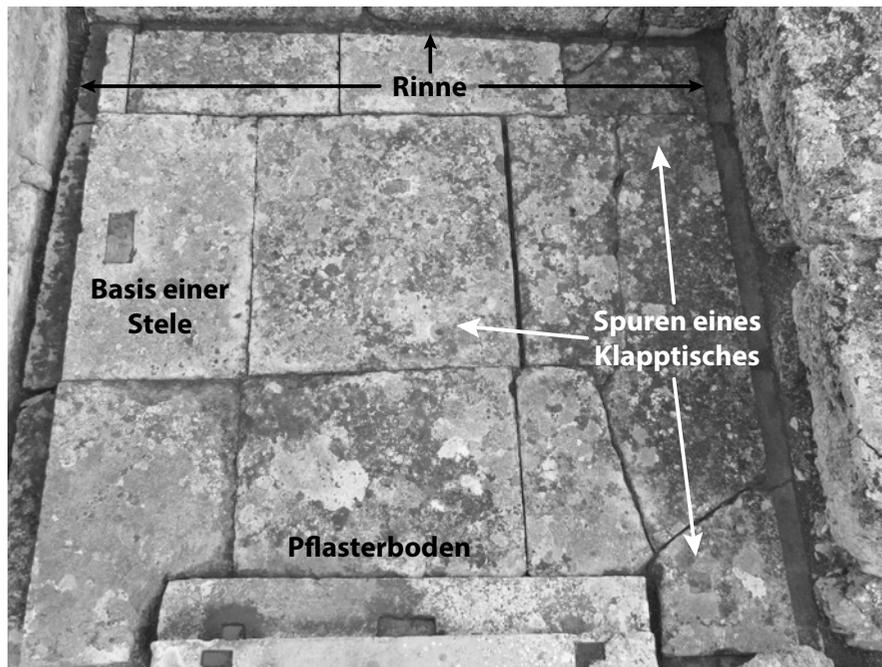
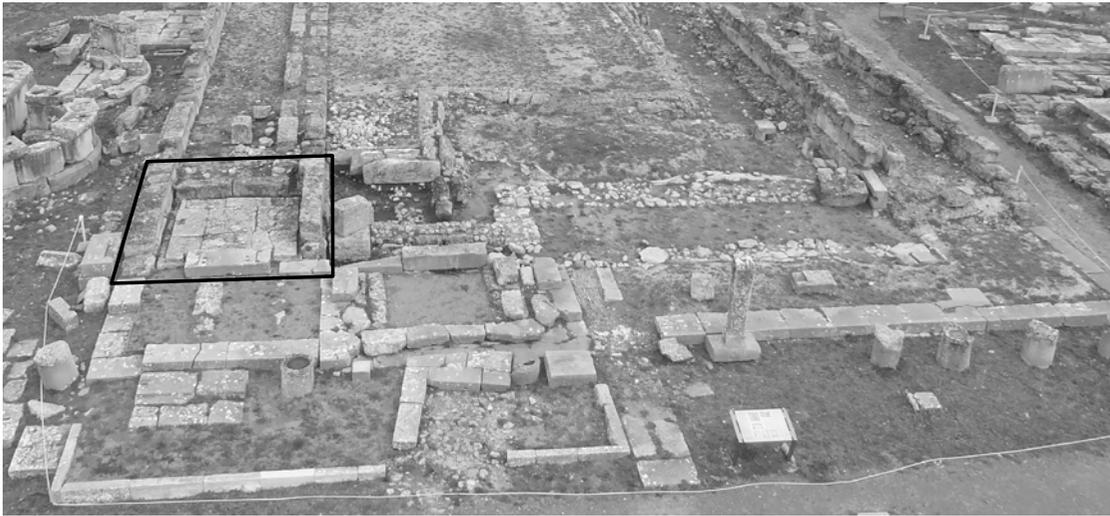


Keramik des 6. und 5. Jhs. aus dem Aschenaltar

1 Reste des Aschenaltars im ‚Gebäude E‘ und Funde aus der Asche

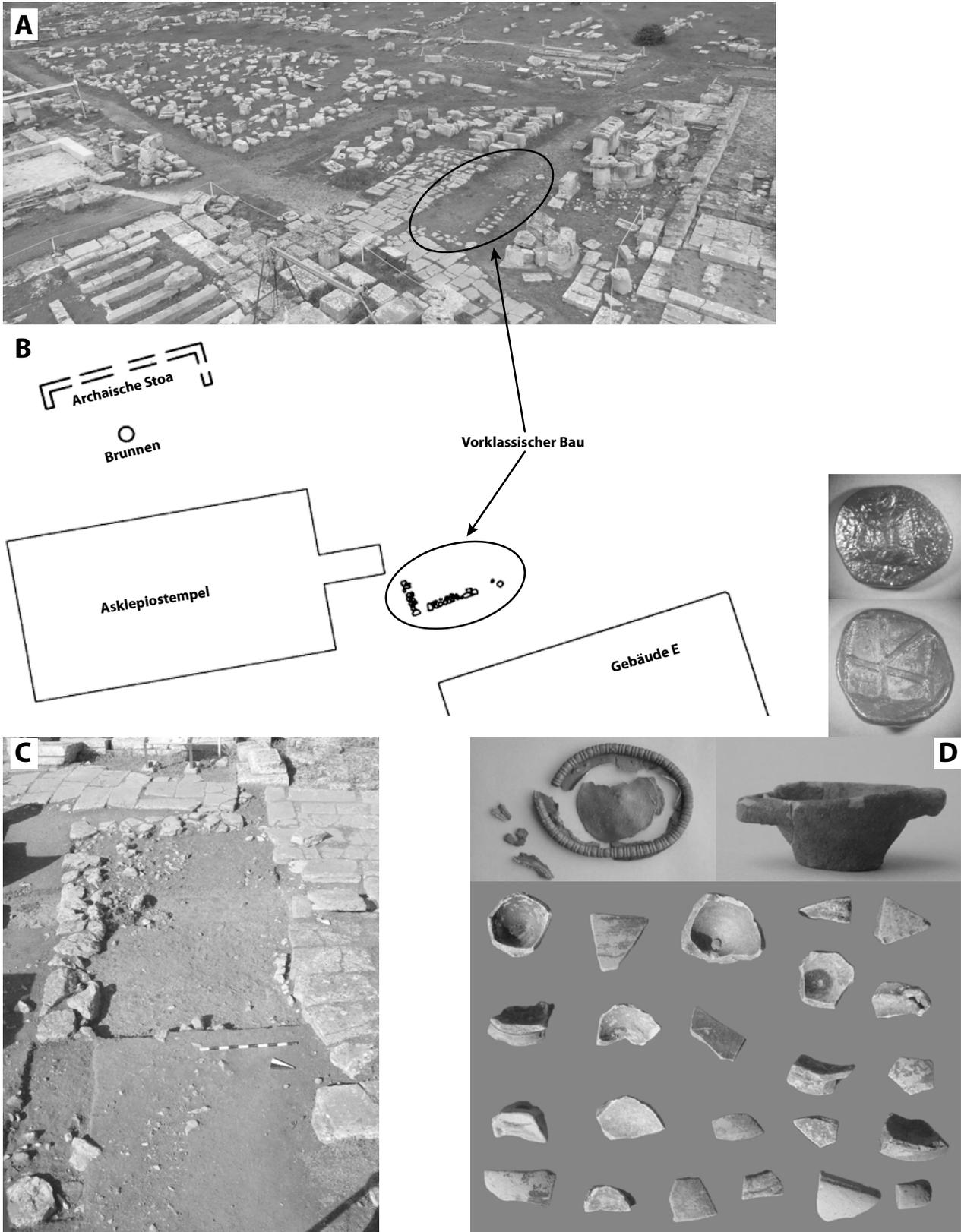


1 Fundamente eines Vorgängerbaus unter dem quadratischen Schrein an der Nordwestecke von ‚Gebäude E‘:  
A = Frontseite, B = Spuren der Tür an der Front, C–D = Rückseite, E = Putzfragmente

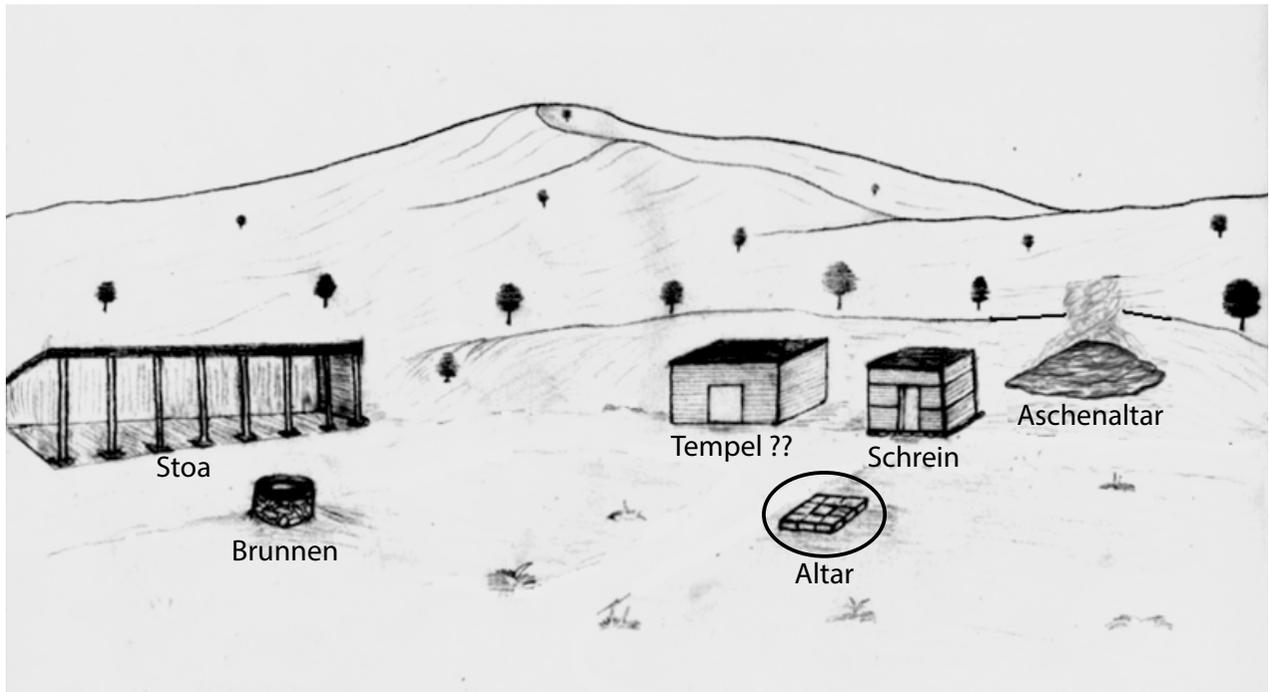


Innenraum des Schreins mit Klapptisch

1 Der Schrein des 4. Jhs im ‚Gebäude E‘



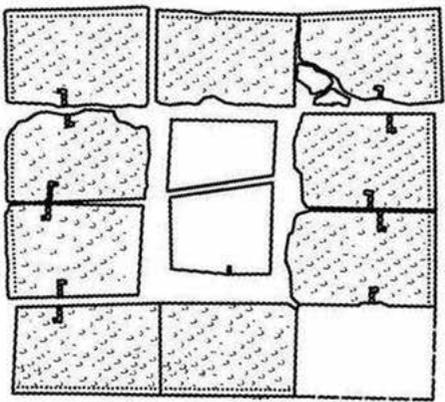
1 Fundamente eines vorklassischen Baus zwischen Asklepiostempel und ‚Gebäude E‘ (A–C), D Funde aus dem Bau



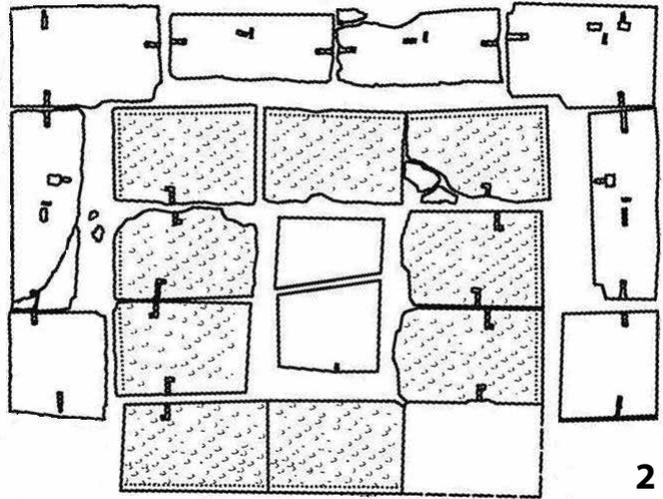
1 Das vorklassische Asklepieion



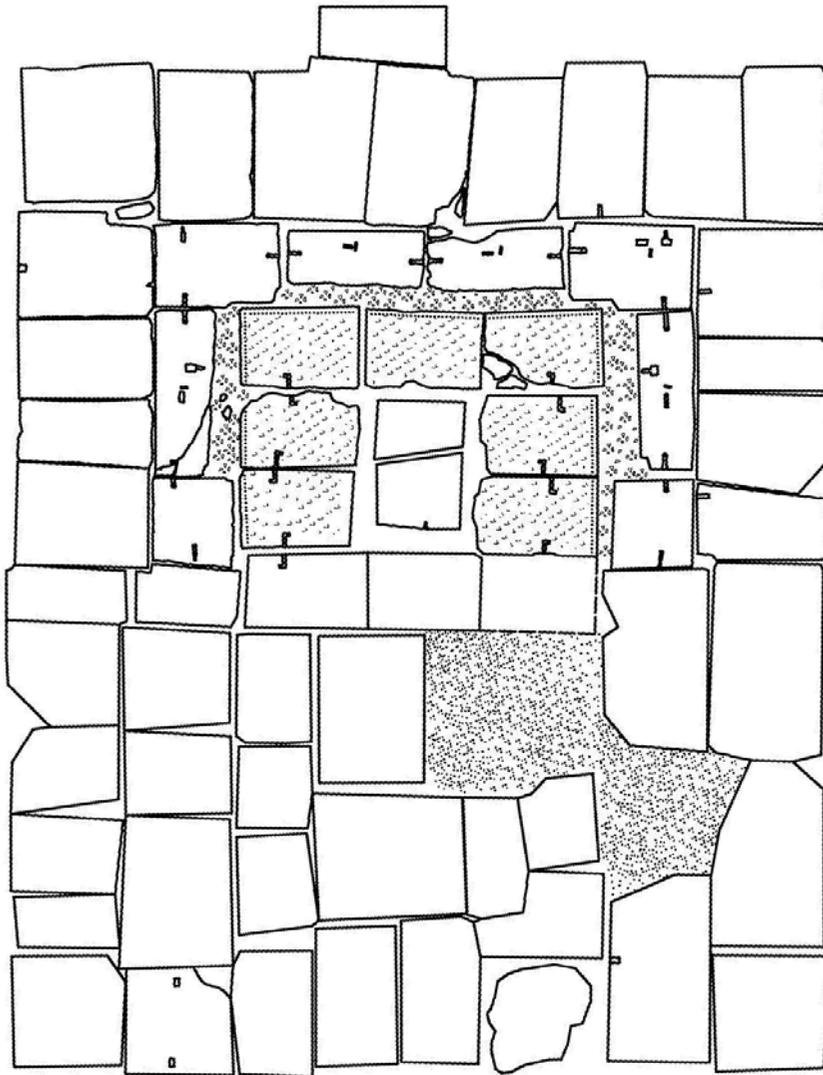
2 Der ‚Apollonaltar‘- Altar des chthonischen Asklepios von Westen



1



2



3

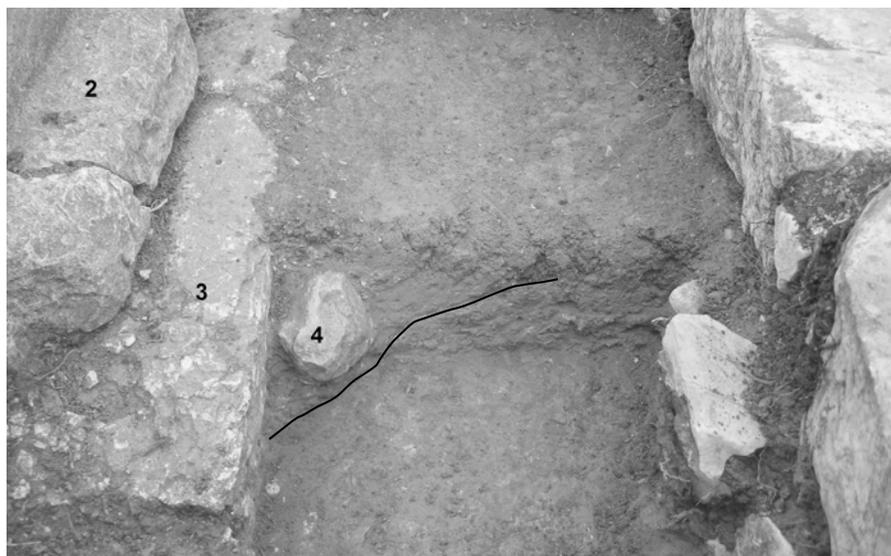


1 Phasen des Asklepiosaltars

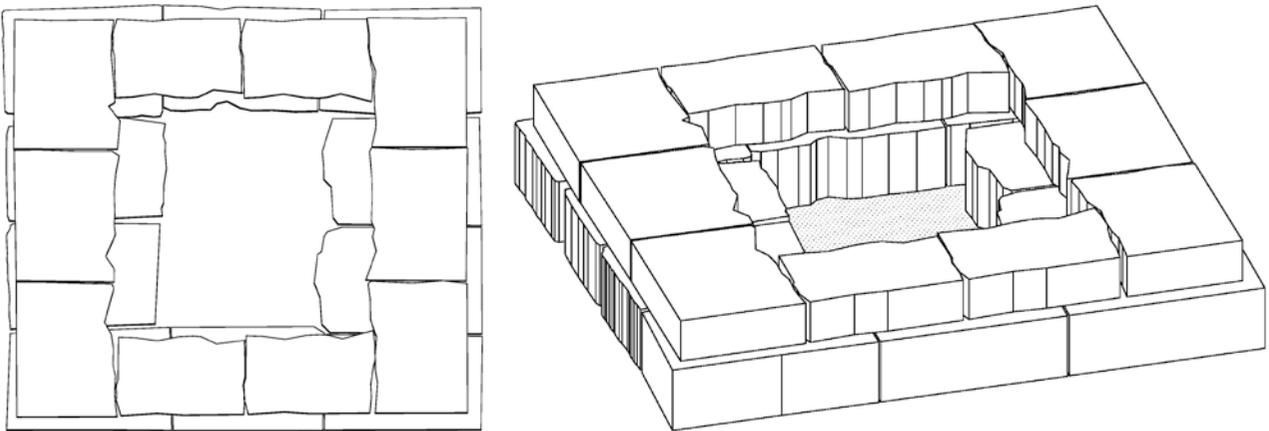
1 Archaischer Bodenaltar, 2 Spätklassischer Altar mit Brüstung, 3 Erweiterung der Römischen Zeit



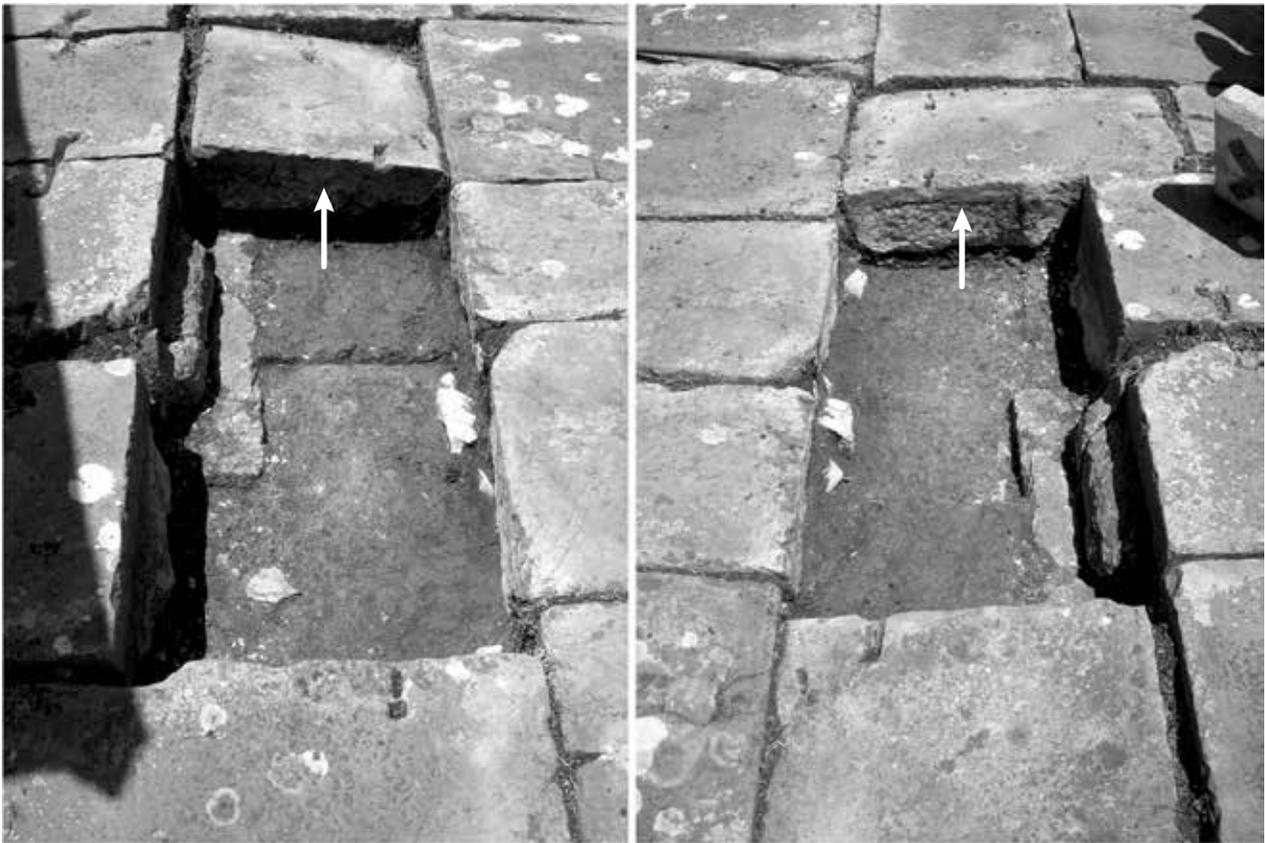
1 Ausgrabung an der Nordseite des archaischen Bodenaltars  
1 Oberkante der Platten des Bodenaltars, 2 Euthynterie des archaischen Bodenaltars,  
3 Porosfundament des archaischen Bodenaltars



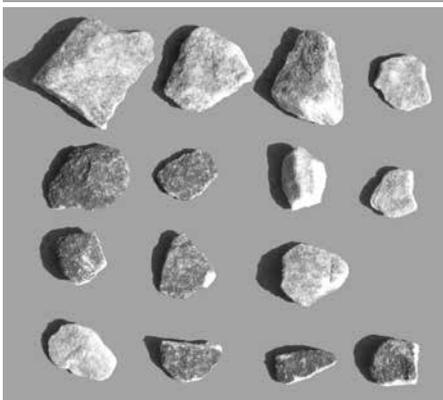
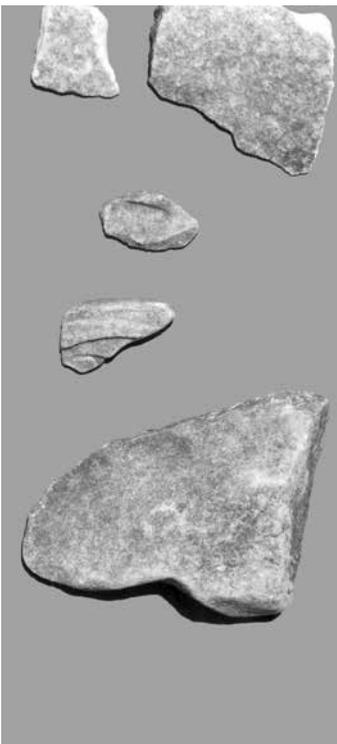
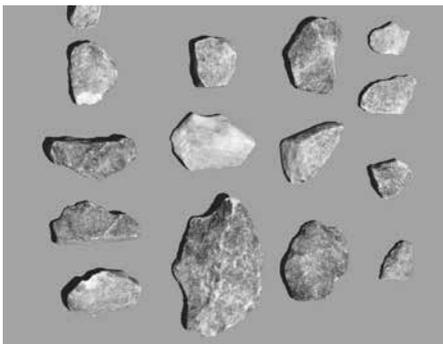
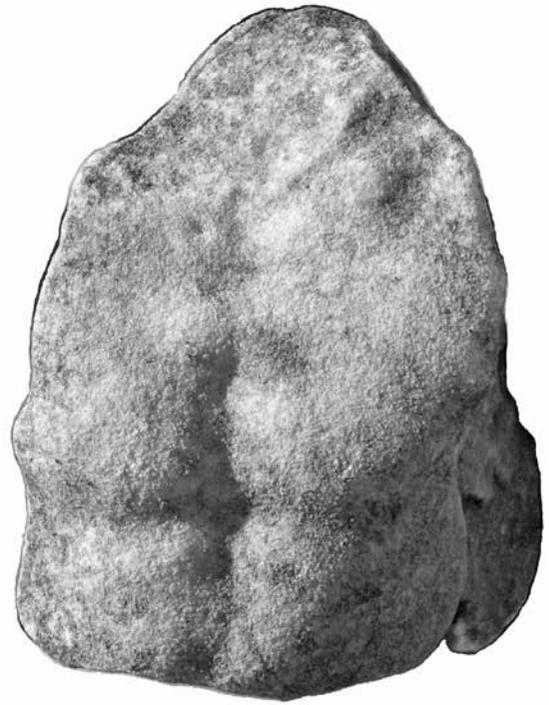
2 Ausgrabung an der Nordseite des archaischen Bodenaltars  
2 Euthynterie des archaischen Bodenaltars, 3 Porosfundament, 4 Baugrube des Bodenaltars



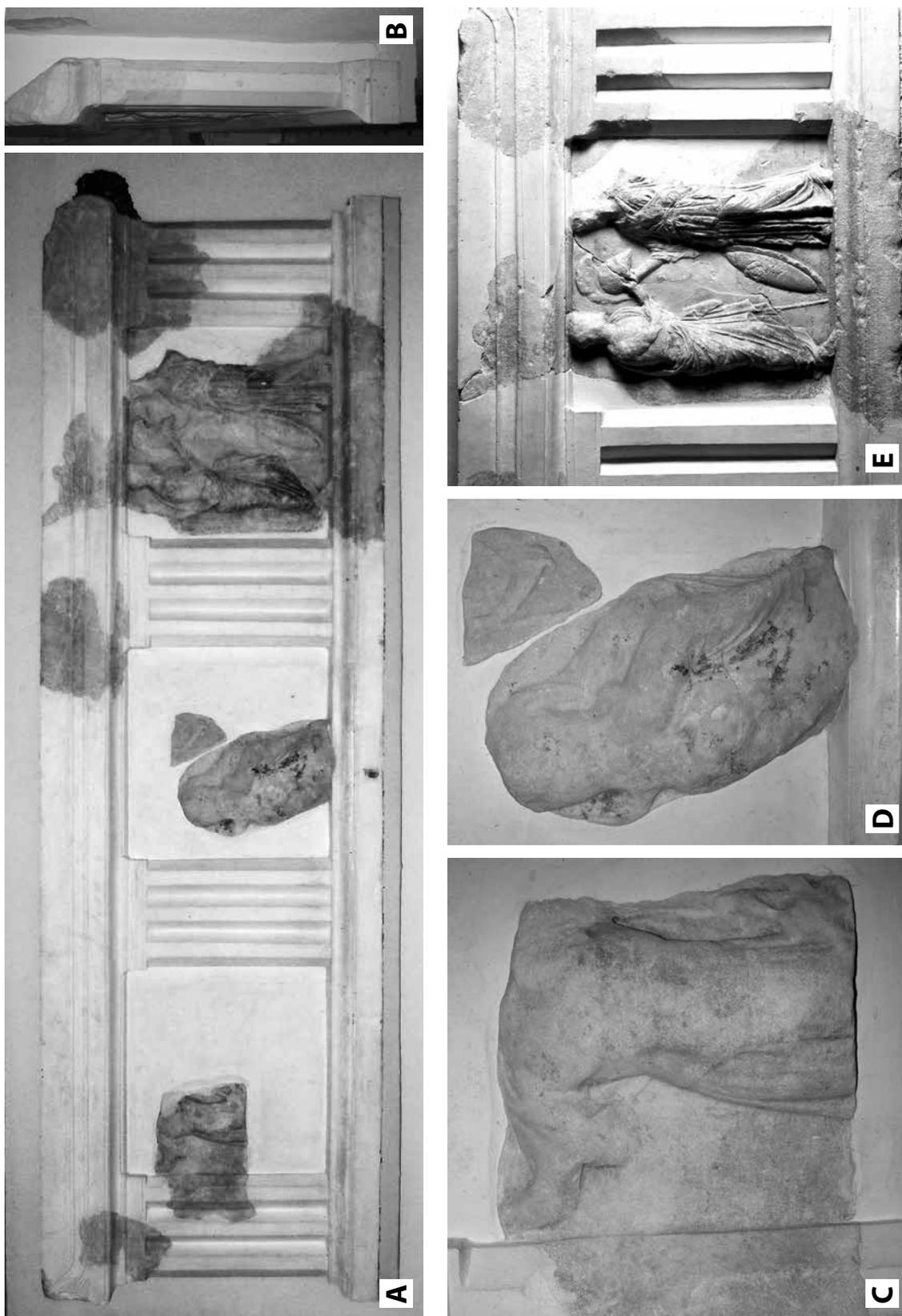
1 Archaische Phase des Altars des chthonischen Asklepios



2 Platten der Basis der Brüstung des spätclassischen Altars des chthonischen Asklepios



1 Fragmente von Skulpturen aus dem leeren Raum zwischen den Platten des Bodenaltars und der Basis der Brüstung der spätklassischen Phase



1 Die Brüstung im Museum von Epidauros Nr. 28 und Details der Metopen. B Seite der an der Wand montierten Brüstung



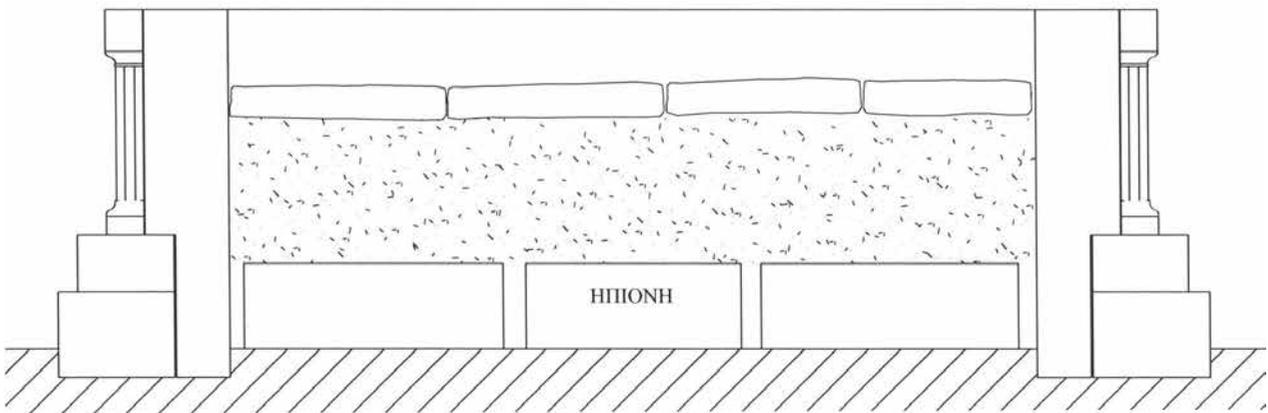
1 Die Platte im Zentrum des Bodenaltars von Süden



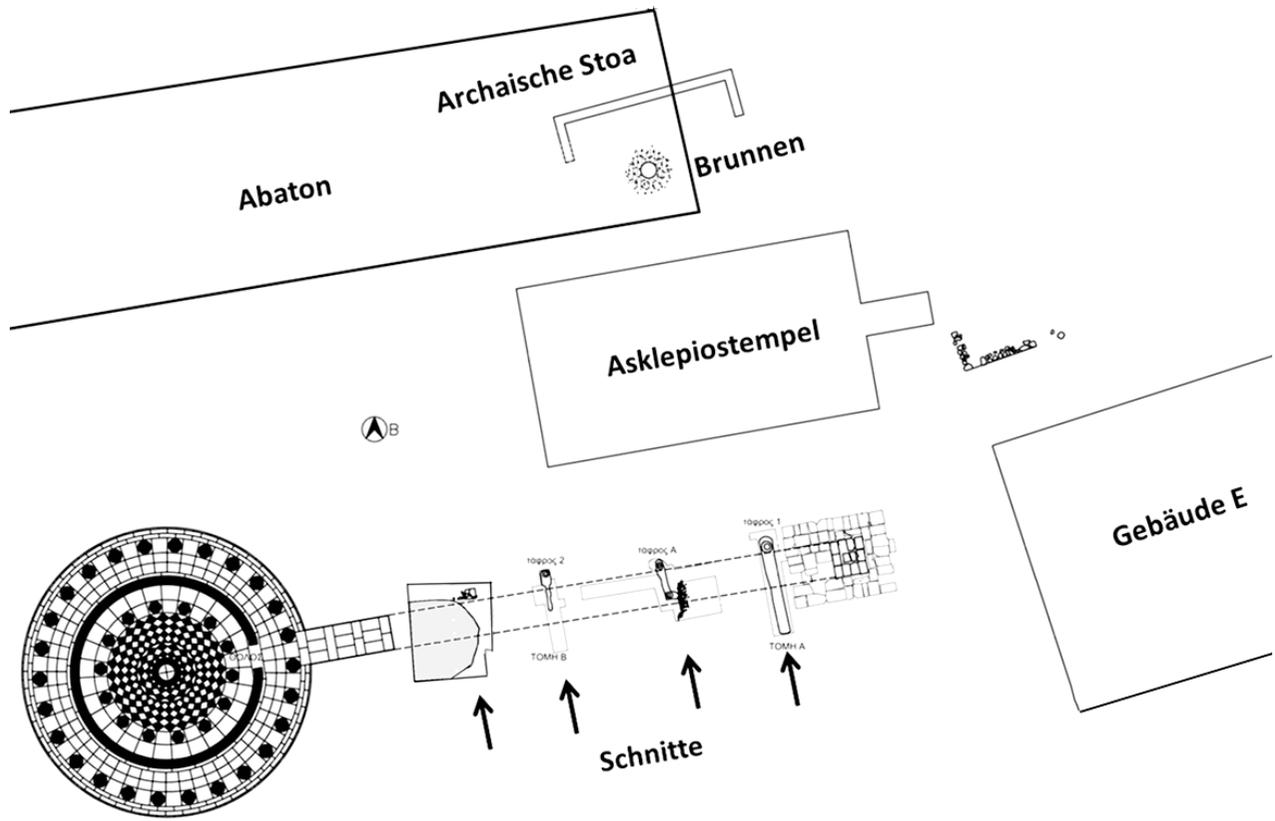
2 Der zentrale, leere Raum des Bodenaltars nach Entfernung der Platte, die ihn verschloss, von Westen



1 Die Inschrift von Epione



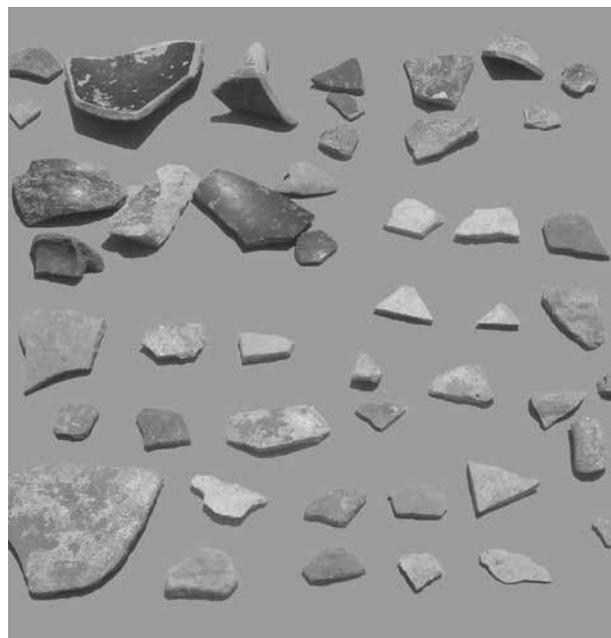
2 N-S Schnitt der zweiten Phase des Altars des chthonischen Asklepios



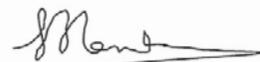
1 Axiale Beziehung des Altars des chthonischen Asklepios und der Tholos, Schnitte dazwischen mit frühen Opfertagen und große Brandstelle im tieferen Niveau vor der Tholos

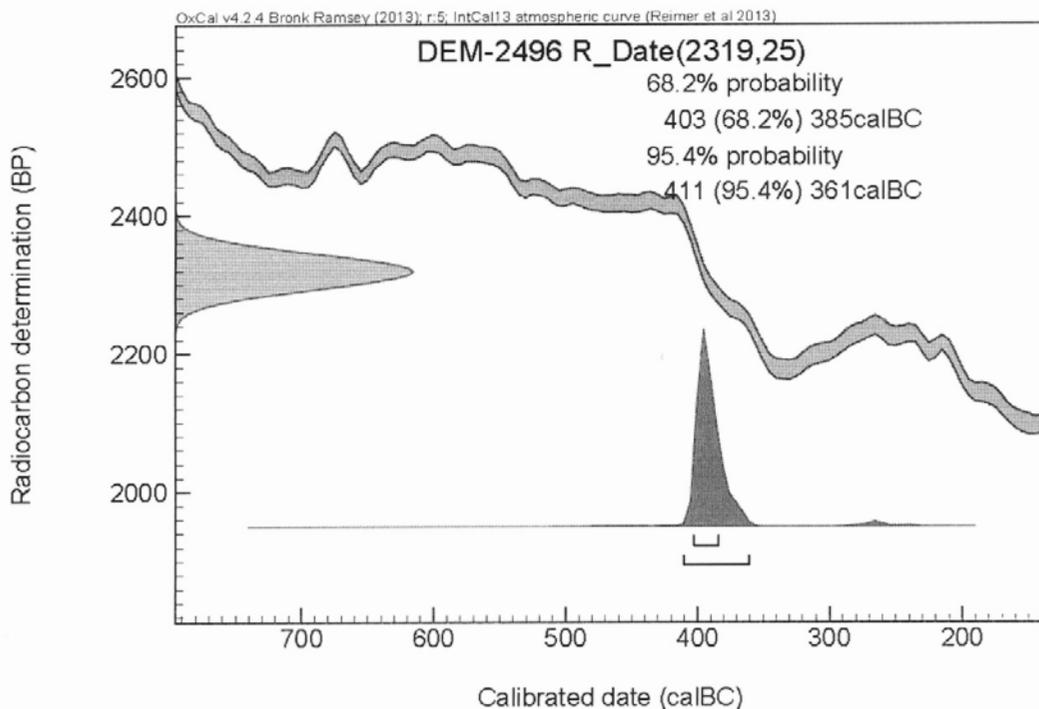


2 Epidaurische Münzen der Zeit von Antoninus Pius mit Darstellung der Tholos



1 Die Brandstelle vor der Tholos, Stand der Grabung in 2015, 2016 und 2017

 <b>ΕΡΓΑΣΤΗΡΙΟ ΑΡΧΑΙΟΜΕΤΡΙΑΣ</b> <b>Ινστιτούτο Νανοεπιστήμης και Νανοτεχνολογίας</b> <b>ΕΚΕΦΕ "ΔΗΜΟΚΡΙΤΟΣ"</b> 153 10 Αγία Παρασκευή, Αττική Τηλ. +30-210-6503389 & +30-210-6503350 Fax +30-210-6519430, e-mail: y.maniatis@inn.demokritos.gr			Ημερομηνία: 11 Ιανουαρίου 2016 Υποβολή δειγμάτων: καθ. Βασίλειος Λαμπρινουδάκης  <p style="text-align: right;"><b>ΧΡΟΝΟΛΟΓΗΣΗ ΜΕ <sup>14</sup>C</b></p>			
<b>ΘΕΣΗ: ΑΣΚΛΗΠΕΙΟ ΕΠΙΔΑΥΡΟΥ, ΑΝΑΤΟΛΙΚΑ ΤΗΣ ΘΩΛΟΥ</b>						
Αριθμός Εργαστηρίου	Δείγμα	Είδος	Ηλικία <sup>14</sup> C (BP)	δ <sup>13</sup> C (‰)	Βαθμονομημένη Ηλικία (BC)	Πιθανότητες
DEM – 2496	ΤΑΦΡΟΣ Ε΄/ ΠΥΡΑ	Απανθρακωμένο ξύλο	2319 ± 25	-22,32	403 – 385 π.Χ. 411 – 361 π.Χ.	(68,2%) (95,4%)
• Για τη βαθμονόμηση της ηλικίας χρησιμοποιήθηκε το OxCal v.4.2.3 (Bronk-Ramsey 2013) με το πιο πρόσφατο σετ δεδομένων του 2013 (Reimer et al, <i>Radiocarbon</i> 55(4):1869–1887, 2013).						
Επεξεργασία δειγμάτων: <b>Μαριγώ Ειρήνη Κυριαζή</b>				 <b>Δρ Γιάννης Μανιάτης</b> Υπεύθυνος Εργαστηρίου		



Διάγραμμα βαθμονόμησης του δείγματος.

1 Datierung von Holz aus der Brandstelle mit der Radiokarbonmethode (Archäometrie-Labor „Demokritos“)